

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Postträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 109.

Sonntag den 11. Mai.

1902.

Die handelspolitische Lage in Russland.

Von aufmerksamen Beobachtern der wirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen in Russland ist schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß in den maßgebenden Kreisen des Reiches der intensive Getreideexport durchaus nicht mehr als ein etwas so unbedingt günstiges wirtschaftliches Moment betrachtet, sondern in steigendem Maße Wert gelegt wird auf die Ausfuhr höher verarbeiteter landwirtschaftlicher Produkte, also von Wehl statt des Getreides und anderer landwirtschaftlicher Nebenprodukte. Es genügt in dieser Hinsicht, auf die außerordentliche Sorgfalt hinzuweisen, welche die russische Regierung der Butterproduktion und der Butterausfuhr widmet, und auf die vielseitigen Bemühungen zur Hebung der Schlachtviehzucht, welche ebenfalls die Schaffung einer umfangreichen Fleischausfuhr im Auge haben. Gleichzeitig neigen auch unbehelligte und in seiner Besetzung vortragene Volkswirthe zu der Meinung, daß der bestehende russische Zolltarif auf dem Gebiete der metallurgischen Industrie sich immer mehr als unzureichend erweist, denn während er der Produktion der Grundstoffe einen sehr ausgiebigen und vielleicht sogar zu weit gehenden Schutz zu Theil werden läßt, sind die weiter verarbeitenden Industrien, also z. B. gerade der Maschinenbau, angeblich nicht genügend geschützt und daher nicht in der Lage, mit den ausländischen Fabriken zu concurriren. Bei dem in Russland nun einmal herrschenden System ist nun mit Sicherheit anzunehmen, daß man nach dem Muster anderer protectionistischer Staaten gehandelt wird, auch noch die Zölle auf die fertigen Fabrikate und Waaren zu erhöhen. Aus dieser Sachlage ergibt sich, wie von den bekannten deutsch-russischen Volkswirtschaftler Dr. Bud in der neuesten Nummer der „Nation“ dargelegt wird, daß die neueste Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Russland nicht nur eine Stärkung der protectionistischen Tendenzen im Gefolge gehabt, sondern auch ein Moment gegeben hat, welches geeignet ist, das wichtige PreSSIONSMITTEL zu entlasten, das dem auswärtigen Contrahenten bisher Russland gegenüber zu Gebote stand. Beides zusammen bedeutet offenbar eine Stärkung der handelspolitischen Position Russlands, deren man sich hier allem Anschein nach auch voll bewusst ist. Es ist daher sicherlich nicht zureichend, wenn man, wie dies von gewisser Seite behauptet wird, die Sachlage so darzustellen sucht, als würde Russland die stillschweigende Erneuerung, bezw. die Nichtfindung der bestehenden Handelsverträge als Wohlthat empfinden, die dankbar und unbedingt angenommen werden muß und als sei mithin eine Kündigung von russischer Seite so gut wie ausgeschlossen. Es ist vielmehr durchaus nicht unmöglich — und je länger die Situation ungelöst bleibt, desto größer wird diese Möglichkeit — daß Russland sich nicht mit einem Zustand zufrieden geben wird, der ihm nicht auf längere Zeit hinaus bestimmte Vorteile sichert. Bei etwaigen dann neu zu eröffnenden Vertragsverhandlungen wird aber der Contrahent zu Standräufe für seine Maschinen und anderen Industrieartikel um so höher bezahlen müssen, je weniger also dem Ausland in seiner Ausfuhr auf einen bestimmten Markt und auf einen engen Kreis bestimmter Producte angewiesen ist.“

Der Reichskanzler und die konservative Partei.

* * * Die in der Form ziemlich gemäßigten, sachlich aber um so schärferen Kritik, die Graf Mirbach vor einigen Tagen im Herrenhaus an der gesammten Regierungspolitik des Grafen Bülow übte, finden in der konservativen Presse ein lebhaftes Echo. In dem langen Register der zum Theil etwas kleinlich anmutenden Beschwerden filtert ein Hauptgewandener der von dem konservativen Redner der Regierung zum Vorwurf gemachte Mangel an Fühlung mit den maßgebenden politischen Fraktionsführern. Es soll, wie

in einem von einer Reihe konservativer Blätter übernommenen Artikel der „D. R. G.“ hierzu weiter ausgeführt wird, „geradezu eine Schen der Regierungsbreitere vor einer Ansprache mit hervorragenden parlamentarischen Persönlichkeiten konstatirt worden sein.“ Als nachahmenswerthes Beispiel für den derzeitigen verantwortlichen Staatsmann feiert Graf Mirbach in seiner Rede den Fürsten Bismarck: „Ueber Abgeordnete, der sich darum bemüht, konnte in der Abendstunde von 9 bis 11 Uhr das Ohr des großen Kanzlers finden.“ Wir haben zwar nicht die mühselige Veranlassung, uns in diesen Streit einzumischen und noch weit weniger den Grafen Bülow gegen ungerechtfertigte Vorwürfe in Schutz zu nehmen. Mit einigen Worten möchten wir aber doch die Absurdität dieser Behauptung kennzeichnen. Der Zolltarif ist unter hervorragender Beteiligung parlamentarischer Verträuensmänner der schützamerikanischen Ausschusses der Reichskammer des Reichskanzler gearbeitet worden. Wiederholt hatte der Reichskanzler oder sein Stellvertreter in dem bisherigen Verlauf der Beratungen der Zolltarifkommission mit den Commissionenmitgliedern derselben Gruppen vertrauliche Konferenzen abgehalten. Noch in den letzten Tagen sind die Zuckeragrarier ebenfalls vom Reichskanzler empfangen worden. Wiederholt haben auch aus anderen Anlässen, wie konservativer Blätter selber berichtet haben, vertrauliche Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und konservativen Parteiführern stattgefunden. Und trotz aller dieser offenkundigen Thatsachen ein derartiger absurder Vorwurf! Der Geruchstank wegen sei noch vermehrt, daß das Hamburger ehemalige Bismarckblatt in der Rede des Grafen Mirbach „einen bemerkenswerthen Ausdruck der Stimmungen innerhalb der konservativen Parteien“ erklärt, „nach dem zu schließen, sich die Regierung vielleicht noch auf manche Ueberrassungen wird gefaßt machen müssen.“ Darauf wären wir aber wirklich gespannt.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet Lord Kitchener aus Victoria eine Unglücksbotschaft. Ein Panzerzug von Pretoria nach Pietersburg unterwegs, ist entgleist. Ein Leutnant und zehn Mann wurden getödtet. — Doring ist entsetzt. Die Buren haben sich südwärts zurückgezogen. — Ueber die Wirkung des südafrikanischen Krieges giebt man sich in England noch immer einer großen Selbsttäuschung hin. In einer Rede auf dem Jahresanfang der Primrose-Liga erklärte am Mittwoch der Ministerpräsident Lord Salisbury, so groß Englands Dyer auch gewesen seien, so könne man doch erkennen, daß die Macht, das Prestige und der Einfluß des großen britischen Reiches mächtiger, wirksamer, bewundernswerther seien, als vorher. Er habe gehofft, daß die Frage des Krieges nicht in den Streit der Parteien gezogen werden würde; eine Erklärung des Liberalen Morley in einer jüngst von diesem gehaltenen Rede, „daß es kein Mitglied des Kabinetts gebe, das nicht, wenn es 1899 das Resultat der Politik des Kabinetts vorausgesehen hätte, die Politik bekämpft hätte, die zu den gegenwärtigen beklagenswerthen Ergebnissen geführt habe“, sei vollständig unbegründet. Den Buren habe es beliebt, ohne irgend einen rechtlichen Grund, in britisches Gebiet einzudringen, und England habe völlig Recht gehabt, sich einem solchen Eindringen aus Nothwendigkeit zu widersetzen. Bezüglich der Friedensverhandlungen erklärte Lord Salisbury, selbst wenn er mehr wüßte, als er in der That wisse, würde er doch, während die Friedensverhandlungen im Gange seien, nicht über die verschiedenen Chancen dieser Verhandlungen sprechen können. Es sei kein Grund vorhanden für die Behauptung, daß die Bereitwilligkeit, die England bewiesen habe, alles anzuhören, was gesagt werden konnte, ein Beweis dafür sei, daß es seine frühere

Position aufgegeben hätte oder willens sei, anzuerkennen, daß die Rechte, welche es in Anspruch genommen habe, nicht länger in Kraft seien. Nach den schiedlichen Dystern, die England gebracht habe, dürfe nicht zugegeben werden, daß wieder eine Lage geschaffen werde, in welcher der Kampf von neuem beginnen könne, sobald die Gelegenheit sich biete. Es könne sein Zweifel bestehen, daß die Gewalt der Regierung über das Land eine derartige sein müsse, daß es sei möglich, dies klar zu machen, und es sei wichtig, dies klar zu machen, Salisbury schloß, er wolle keine bitteren Gefühle bei den Gegnern erwecken und wünsche ernstlich, daß sie alle die Ordnung und Macht genießen, die durch das Colonialsystem ihren Brüdernationen zu Theil geworden sei.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die gegenwärtige Weltlage hat sich im Budgetausschuß der österreichischen Delegation am Mittwoch der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski gründlich ausgesprochen. Die allgemeine politische Lage schilderte der Minister durchaus ruhig, die Erneuerung des Dreibundes stellte er als sicher in Aussicht und wies den Zweifel und als eine werthvolle Ergänzung des Dreibundes. Nur im politischen Betrachter auf dem Balkan erblickt die Leiter der Politik in Oesterreich-Ungarn Vollen. So wesentlich Graf Goluchowski die allgemeine politische Lage betrachtet, so zurückhaltend sprach er sich aus über die Frage der Erneuerung der Handelsverträge. Der Minister hoffte zwar, daß ein absehbare annehmbarer Vergleich zu Stande kommen werde, doch sieht er noch mancher Schwierigkeiten vor der Erneuerung voraus und erörterte sogar die Möglichkeit eines vertragslosen Zustandes selbst unter den Allirten. Dabei betonte er eindringlich, daß es nicht zu möglich sei, ein politisches Bündnis zu haben neben einem wirtschaftlichen Kriege. — Bei der Besprechung dieser Rede Goluchowskis forderte der Fische Kramarz die Veröffentlichung des Dreibundvertrages. Er verlangte Auskunft über den unbegründeten und überraschenden Trinkspruch des deutschen Botschafters in Wien, der von einem unösterreichischen österreichisch-deutschen Bündnis gesprochen habe. Er schloß mit dem Wunsch, daß der nicht mehr unbedingt notwendige Dreibund in Oesterreich-Ungarn gleiche Würdigung erfahren wie seitens des Reichskanzlers Grafen Bülow. Kozjowski betonte, die Polen würdigten mit Selbstverleugnung und mit Hintansetzung berechtigter nationaler Gefühle den Dreibund. Auf eine Beschwerde, daß der Dreibund nicht intervenirt habe im südafrikanischen Kriege, erwiderte Graf Goluchowski, die englische Regierung habe wiederholt erklärt, daß sie eine Intervention nicht zulassen könne. Eine auszuwegene Intervention hätte leicht zu weitgehenden Verwicklungen selbst zwischen europäischen Mächten führen können.

Frankreich. In Frankreich kann Brisson endlich seine Wahl als geüht ansehen. Der sozialdemokratische Candidat Baubert in Marseille zog auf dringendes Ersuchen des sozialdemokratischen Wahlcomitees seine Candidatur zu Gunsten Brissons zurück. — Der König von Schweden hält sich seit einigen Tagen in Paris auf. Präsident Baubert und Frau veranstalteten am Donnerstag im Glosse zu Ehren des Königs ein Diner, welchem der Ministerpräsident Valdes-Roussiau, mehrere Minister und der schwedisch-norwegische Gesandte Altemann beiwohnten.

Russland. In Russland ist ein Pferdeausfuhrverbot für die Gubernements Pskow, Poltawa, Wolhynien, Kiew, Zakarpatien, Podosien, Pultawa und Cherson erlassen worden.

Niederlande. Ueber das Befinden der Königin von Holland wurde am Donnerstag früh folgendes ärztliche Bulletin ausgegeben: „Gestern Abend zeigte sich bei der Königin keine Erhöhung der Temperatur, die Nacht war ruhig. Augenblicklich

gibt die Lage Anlass zur Zufriedenheit." Der Donnerstag Nachmittag ausgegebene Krankheitsbericht lautet: "Zeit heute Vormittag ist der Zustand der Königin andauernd zufriedenstellend." — Der am Freitag Vormittag ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Die Königin verbrachte eine ruhige Nacht; eine Erhöhung der Temperatur trat nicht ein. Die Nahrungsaufnahme ist ausreichend. Das Verhalten ist thätig und zufriedenstellend. — Ueber die deutsch-holländische Kabelconvention ist am Donnerstag der Bericht der Bureau der beiden holländischen Kammer erschienen. Die große Mehrheit der Kammermitglieder ist von der Wichtigkeit der neuen Verbindung, namentlich in Zeiten des Krieges oder der Kriegsgefahr, überzeugt. Nur sprechen sich einige Mitglieder gegen das zur Erreichung des Zieles vorgeschlagene Verfahren aus. Sie befürchten das Zusammengehen mit Deutschland, das eine auf 20 Jahre zu leistende beträchtliche Subvention fordere, Holland gefährliche Verpflichtungen auferlege und ein Ueberwiegen des deutschen Einflusses bei der subventionierten Gesellschaft befürchten lasse. Ein Kabel von Mexico nach den Philippinen, das telegraphisch mit Manila verbunden sei, oder noch besser ein Kabel von Batavia nach den Philippinen verdiene den Vorzug. Andererseits wurde hervorgehoben, daß das Interesse Deutschlands und Amerikas an dem geplanten Kabel die Sicherheit der telegraphischen Verbindung in Kriegszeiten gewährleistet und daß aus politischen Gründen die Verbindung mit den Vereinigten Staaten allein nicht der vorgeschlagenen Convention vorzuziehen sei. Das Kapital könne sehr gut zum großen Theil in Holland aufgebracht werden und von der Höhe des angetragenen Betrages hänge der Einfluß ab. Die Linie Mexico-Philippinen sei durch das spanische Monopol der Cañari Compañia ausgeschlossen und die Linie Batavia-Manila würde viel theurer zu stellen kommen.

Schweden-Norwegen. Die zweite schwedische Kammer schickte am Freitag einen Antrag der Abgeordneten Hedén und Gosen, der die Regierung auffordert, Schritte zur Sicherung der Neutralität Schwedens und Norwegens zu thun, ab, nachdem der Minister des Aeußeren v. Lagerheim erklärt habe, daß er bestimmt dem König abrathen müsse, solche Schritte zu unternehmen und daß es der unmittelbare Vorbehalt der Regierung sei, strenge Neutralität zu beachten und sich jeder Einmischung in Streitigkeiten auswärtiger Mächte zu enthalten.

Spanien. Der spanische Senat sagte am Mittwoch die Beratung der Bankvorlage fort. Im Laufe der Debatte erklärte sich der Finanzminister gegen jede Bezeichnung der auswärtigen Schuld.

China. In der chinesischen Provinz Tschili ist nach einer Mitteilung des "Standard" aus Tientsin die aufrührerische Bewegung in der Ausdehnung begriffen. Es seien wieder Angriffe auf christliche Kirchen und Missionare gemacht worden. Die Zahl der Aufständischen werde auf 40 000 Mann geschätzt, die gut bewaffnet seien. Bis jetzt sei es Truppen des Befehlshagers Juanchschai durchaus gelungen, die Erhebung niederzuschlagen; die Behörden seien nun bemüht, die Aufständischen durch Geldgeschenke zur Ruhe zu bringen. — Nach einer Befehls Depesche des "Reuters Bureau" ist dem Bischof Favier die Mitteilung zugegangen, daß an den Unruhen in Tschili 10 000 Bewaffnete mit einigen Geschützen teilnehmen. — Aus Hongkong wird über die Bewegung in Südsichin berichtet: Ein allgemeiner fremdenfeindlicher Aufstand nach Art der Vorenrührer ist nicht im Gange. In örtlich eng umgrenzten Bezirken kam es zu Gewaltthatigkeiten gegen Missionare. Die Berichte darüber waren aber nicht frei von Uebertreibungen. Es wird nicht daran gewagt, daß die chinesischen Truppen trotz eines verlorenen Gefechts, die Bewegung genöthigt sind, die ihren Höhepunkt vermutlich schon überschritten hat. — Dem Bischof von Anzer ist vom Kaiser von China wegen seiner Verdienste um die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen christlichen und anvertraulichen Chinesen der erste Ranghonorif verliehen worden.

Süd- und Mittelamerika. In St. Domingo hat sich die provisorische Regierung, wie folgt, konstituiert: Basquez Práridium, Cosimiro Corbero Inneres, Sanchez Neuzeres, Tejera Finanzen, General Richardo Krieg und Marine, Cabral Baez Justiz, Justino Castillo Post und Telegraphen. — In Argentinien ist am Donnerstag der Congress mit einer Beschlusse des Präsidenten Roca eröffnet worden, in welcher es heißt, die Republik lebe mit allen Ländern in Frieden, die Fragen betreffend die Grenzen seien erledigt beziehungsweise auf dem Wege freundschaftlicher Lösung. Die chilenische Angelegenheit werde demnächst geordnet werden und werde zwischen beiden Republikenther herliches Einvernehmen bestehen. Auch in finanzwirtschaftlicher Beziehung wurde ein wesentlicher Fortschritt konstatiert.

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Der Kaiser traf Freitag Vormittag 8 Uhr 50 Min. in Begleitung des Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg und des Staatssecretärs v. Köller von Straßburg Sonntag zum Besuch der Hofkönigsburg in Schlettstadt ein und begab sich bald nach seiner Ankunft in offener Wagen zur Hofkönigsburg, wo Sr. Majestät um 10 Uhr eintraf und vom Staatssecretär Grafen von Pofadowsky begrüßt wurde. Während seines mehr als zweitägigen Aufenthalts besichtigte der Kaiser mit den Herren seiner Begleitung das neu angelegte Duellhaus und die Fortifikation, welche die Ausräumungs- und Sicherungsarbeiten an der Burg seit seinem letzten Besuche gemacht haben. Auf dem ganzen Wege zur Burg und in der Umgegend derselben hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die den Kaiser aufs lebhafteste begrüßte. — Der Kaiser, welcher auch auf der Rückfahrt von der Hofkönigsburg von der zahlreich herbeigeeilten Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde, ist um 1/2 Uhr wieder in Schlettstadt eingetroffen und kurz nach 2 Uhr nach Straßburg weitergefahren, wo er um 3 Uhr eintraf. Er begab sich in das Palais des Statthalters. Abends hielt der Kaiser mit dem Kultusminister Dr. Stubi, dem Generaldirector der Museen Grafen Dr. Schoone, dem Staatssecretär Dr. Grafen v. Pofadowsky und Professor Guting eine Konferenz ab, an der auch der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und der Chef des Cabinets Grafen v. Lucanus teilnahmen. Später fand beim Statthalter ein Dinner von 41 Gedecken statt, zu dem die Soldaten der Militär- und Civil-Regimenten geladen waren. — Die Kaiserin empfing bald nach der Ankunft in Haus Baden den Besuch des Kronprinzen, welcher Himmelfahrt-Abend von dort nach Bonn zurückkehrte.

— Prinz Heinrich (in England). Dem deutschen Gesandten hat der Herzog von Connaught am Donnerstag in dem irischen Hafen Brehaven einen Besuch abgestattet. Prinz Heinrich begab sich zum Herzog an Bord des englischen Kriegsschiffes „Furious“, Herzog von Connaught erwiderte den Besuch an Bord des deutschen Flaggschiffes „Kaiser Friedrich III.“ Darauf folgten beide nach Cork, wo Prinz Heinrich auf einer Ausstellung eine Wasserstraßenbahn einweihte und unter Huraufen der Menge das erste Boot in Bewegung setzte. Auf einen Trinkspruch des Vorparnors erwiderte der Herzog von Connaught, Prinz Heinrich sei für die ihm und Kaiser Wilhelm bewiesenen Freundlichkeiten sehr dankbar; ebenso für die Jubeljahre, welche der Vorparnors dem großen Erfolge Deutschlands im Welthandel gestiftet habe. Von Cork begaben sich der Prinz und der Herzog nach Dublin.

— Die Besetzungsfelder für den Prinzen Georg von Preußen fand Freitag Nachmittag 2 Uhr in der Schloßkapelle zu Schloß Rheinsfelden statt, wo der mit Kränzen reich geschmückte Sarg aufgebahrt war. Anwesend waren u. A. der Erbprinz von Baden, der Oberpräsident der Rheinprovinz und Abordnungen hiesiger Regimenter, deren Chef der Verehrte gewesen war. Die Feier wurde eingeleitet durch den Choral, „Jesus meine Zuversicht“, worauf der Pfarrer von Birgerbrück die Gedächtnisrede hielt. Hierauf schloß sich wieder ein Choralgesang, während dessen die Ehrencompagne drei Salven abgab. Nach einem stillen Gebet der Anwesenden wurde der Sarg dann in die Gruft hinabgelassen.

Parlamentarisches.

Herrenhaus. (Sitzung vom 9. Mai.) Das Herrenhaus erledigte heute in seiner letzten Sitzung vor den Sommerferien zunächst die Novelle zum Handelsstempelgesetz. Minister Möller versicherte, daß die Errichtung der Handelskammer in Berlin keineswegs das „Grab des Reiches" bedeuten solle. Eventuell werde vielleicht später nach Hamburg Vorbild eine besondere Vertretung der Berliner Detailisten geschaffen werden. Ferner wurde erledigt das Gesetz betreffend den Schutz landwirthschaftlich hervorzuzüchtender Rassen und die Elternkartelle. Bei letzterer kam es zwischen dem Minister von Tzielen auf der einen und dem Oberbürgermeister Ober, sowie dem Freiherrn von Duvant auf der anderen Seite zu einer Missverständigung über die in dem Gesetz vorgesehenen, insbesondere über das Bestehen einer kürzeren Rechnung Berlin-Berlin. Die Session hier, dem Ausbrennen der Straßendels-Tromm wurde der Regierung als Material überwiesen. Das Haus vertagte sich am unfeststimmte Zeit. Die Sitzung des Jahres v. Mantel mittheilt, wird die nächste Sitzung keinesfalls vor dem 10. Juni stattfinden.

— Den Antrag auf Erlass eines Gesetzesworts, betr. die Schlagwörterversicherung, der in der vorigen Session unerledigt geblieben ist, hat der agrarische Abg. Ring erneut im Abgeordnetenhaus eingebracht.

Wolkswirtschaftliches.

(Die Anjiedelungscommission arbeitet, wie die „Pofener N. Nachr." als unmissverständlich richtig

bezeichnet, der ihr gestellten Aufgabe in einer unberechenbaren Weise entgegen durch ihre Unzustimmung der Kaiserlichen Genossenschaft. Diefelben geleitet von der Allgemeinen Central- und Landwirtschaftlichen Central-Darlehenskasse für Deutschland, „Kaiserliche Post", sind durch ihre Todtergesellschaften, wie Posten Landesgenossenschaftsbank, die Verkaufsstellen in der Stadt Posen für steuern und Neben als den verschiedenen Konferenzen u. d. Lager, Korn- und Kaufhäuser in Stadt und Posen, die die größten Schädlinge des Deutschthums, indem sie dazu geschaffene sind — nicht nur dazu angehen — den deutschen Erwerbsbetreibenden an die Wand und ihm den Wanderstab in die Hand zu drücken.

Bermischtes.

(Mutter und Tochter verbannt.) In dem Dörfchen Genshofen hat sich ein ledenerischer Unglücksfall ereignet. Eine Arbeiterin sollte einem Kinde das Leben schenken; ihr Mann ward nach dem wohlverdienten Hilte gelitt; während der Zeit brach in dem Hause Feuer aus. Als er gütigkam, fand nicht bloß sein Haus in Flammen, er fand auch seine Frau und seine eifersüchtige Tochter nicht mehr vor. Welche Wunde, wie man der „Schl." berichtet, rechtigst quert worden, doch ging die Frau nochmals in das brennende Haus, um Geld zu holen, die Tochter lief ihr nach und beide verbrannten. Von der Seite der Frau, auf die ein Balken gefallen war, fand man noch, daß die Leiche des Kindes noch sich zur Erde verbrannt am Feuer. Das Feuer war in der Nacht erloschen. Die Leiche ist jetzt noch nicht aufgefunden.

(Was diesjährige mitteleuropäische Bundesstädte) stehen seit dem 6. bis 12. Juli auf den Schloßhöfen der Berliner Schloßgasse in Schloß Schwabing fort. Das Eröffnungsfest erfolgt am 6. Juli nachmittags um 5 Uhr und Nehelbehen bei Distanz bis zu 500 M. Vierter 46 Bericht. Schloßhöfen sollen auch fünf Büchereien auf 22 M. Distanz angelegt werden. Dem Bundesstädte, für welches zahlreiche verschiedene Vorschläge sind, ist eine starke Befestigung der mitteleuropäischen Schloßhöfen.

(Dach auch die Spaken als Verbreiter der Zuberiologie) erklärt worden sind, berichtet die „Allg. Zeitungsztg." An Wobezagener Schlachthaus befindet sich ein Mann, wo das tuberkulöse Fleisch bis zur Unfähigkeit gemacht aufbewahrt wird. Die Feiner dieses Mannes stehen stets offen, die Spaken fliegen ein nach und man sieht gleich an dem Fleisch. In letzter Zeit fiel es an, daß bei vielen dieser Tiere Krankeitserscheinungen wahrzunehmen waren, und es wurden auch hier viele tote Eperlinge in der nächsten Umgebung des Fleischkontrollstation aufgehoben. Dieses gab einen der Thierärzte Veranlassung, die toten Tiere zu untersuchen. Dabei stellte es sich heraus, daß alle starb von der Tuberkulose ergriffen waren und daran zu Grunde gegangen sind. Es sieht außer Zweifel, daß die Sterbung die Tuberkulose dadurch bekommen, daß sie von dem tuberkulösen Fleisch abhoben und trafen. Diese Fleischkontrollstation Veranlassung geben, mit dem ungesunden Fleisch fortgesetzt umzugehen und zu verhindern, daß Thiere die Mächtigkeit gewohnt wird, zu solchen Orten zu gelangen, wo ungesundes Fleisch aufbewahrt wird.

(Die Sprache der Locomotiven) Wie schon in der „Allgemeinen Abendpost" nach den Mannenden Ungehörigen, die Mischelassen sehen und der Betreiber verurteilt haben eine Art Sprache, die allerdings nicht eigene Gedanken vermittelt und nicht als Resultat eines Rapports zwischen dem Menschen und dem Spindorganismus betrachtet werden kann. Die Sprache wird erst durch äußere Ansetzung von Menschenhand hervorgebracht, aber ihre Sprache werden verbunden nicht nur von den Führern der Locomotive, sondern auch von allen, die in dem weiterverlegenen Betriebe der Eisenbahn beschäftigt sind. Sie hat nur einen intentionalen Charakter, dem sie befolgt in einer einzigen Intention aus der Dampfsprache, die über verschiedene Anzeichen und modulat wird, oder durch die Zahl ihrer Wiederholungen, Warnungen, Größe, Anstellungen, Helligkeit, Stimmformen und Befehle zum Vorbruch bringt. So bedeutet ein mäßig langer Pfiff „Halte", und er wird abgegeben je oft die Lokomotive in Bewegung ist, bei Durchfahrt eines Schnellzuges durch eine Station, bei der Einfahrt in einen Tunnel, bei Überquerungen oder zur Warnung von Personen, die sich auf der Straße befinden. Das aus mehreren kurzen, schnell hintereinander abgebenen Pfiffen bestehende Signal bedeutet „Bremsen los", während ein langer Pfiff, dem zwei kurze folgen, „Bremsen los" verlangt. Was der Zug vor der Station stehen angehalten werden, loqut die Signalpfeife „halt", und drückt dies durch mehrere lange und kurze Pfiffe aus, die fast zusammen klingen. Benutzend für die Passagiere ist ein Signal, welches aus mehreren gedehnten, abwechselnd hohen und niedrigen Tönen besteht, es ist der Ruf um Hilfe. Bei Begannungen von Zügen an der Strecke wird (in Deutschland nicht mehr, d. H.) ein kurzer Begegnungsschiff geschaltet.

(Und er soll sein Herr sein.) Aus Rhein (Schl.) berichtet die „Schl." in „H." vor dem hiesigen Landesbeamten erschien färsch ein junges, ländliches Brautpaar. Als der Landesbeamte der Brautgatten fragte, ob die Braut eine alte Frau sein möchte, lachen und rufen wolle, erhielt er seine Antwort. Er glaube, der Brautgatten wäre schwerlich und wiederholt deshalb eine Frage; nach: doch wieder eine Frage, in der sich alle erwartungsvoll anblindef. Da rüttelte die bessere Hälfte der Brautgatten beim Arm und rief ihm zu: „Du bist ja" legte sie ihm ein stolzes das laut schallende Ja und die Trauung konnte stattfinden.

Reclamethiel.

Formen gegen Schnuppen

Man verlange liberal!
Toell's vorzügliche Kronen-Papier-Wäsche Schutz-Mark
 und achte beim Einkauf auf die nebenstehende Schutz-Mark



Die schönsten Jackets

Paletots, Kragen, Capes, fertigen Kleider, Kleiderröcke, Blousen, Unterröcke etc.
in ausserordentlich grosser Auswahl zu bekannt allerbilligsten Preisen.

Täglich neue Eingänge letzterschienener Neuheiten.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

Räumungshalber  große Preisermäßigung 
auf sämtliche vorrätige Gegenstände.



Spezial-Geschäft
für Herren- und Knabenkleidung
Heinrich Lagler,

Merseburg, Markt 8.

Grosse Auswahl moderner
fertiger

Anfertigung
nach Maass.

Garantirt
guter Sitz.

Auf Wunsch
Muster.

**Herrn-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Joppen, Hosen,
Wasch-Anzüge,
Knaben-Blousen,
Arbeits-
Kleider.**

Feste niedrigste Preise.

Moderne
Façon.

Beste
Näharbeit.

Flickflecke
gratis.



W. Aufschnitt
feiner Wurst- und Fleischwaren,
sowie jeden Abend
warme Knoblauchwurst
und warme Würstchen
empfiehlt
Gustav Mohr
Fleischwurst, Breitestr. 10.

**Zollinhalts-
Erklärungen**

hält vorräthig die Buchdruckerei von
Th. Kössner, Delarube 5.



Militär-, Vereins-,
Schüler-, Turner- und
Kindertrommeln,
das Trommelflöten
in grosser Auswahl,
Tambourstäbe
und Bestandtheile.

Reparaturen
an sämtlichen Instrumenten werden aus-
geführt bei
Hugo Becher, a. d. Gräf.

**Gardinen, Vitragen, Rouleaux,
Portièren, Läuferstoffe, Teppiche,**

Tischdecken, Sophaddecken, Bierdecken
empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Der Gesellschafts-Verein
Kaiserblume

Hält Sonntag den 11. Mai im Casino sein
Vergnüen

ab. Von Nachmittag 3 Uhr an Volkstanz,
Vandervorst von der Stadtkapelle. Von abends
8 Uhr an Concert, Theater und Ball.

Zur Ausführung gelangt:
**Die Räuber auf Maria Kulm,
oder: Die Kraft des Glaubens.**

Schauspiel in 5 Aufzügen.
Freunde und Gönner sind herzlich will-
kommen.
Der Vorstand.

Gasthaus Köffen.

Sonntag früh von 9 Uhr an
H. Speckkuchen.

Es ladet freundlich ein der neue Besitzer.

Seebad Misdroy

Ueberrassende
schöne Lage, herr-
licher Badestrand,
prachtvoll. Hoch-
wald. Alle mo-
dernsten Kur- und Unterhaltungsmittel. Prospekte durch die Bade-Direktion.



Wanderer-Räder

(Weltausstellung Paris 1900 allein von allen aus-
gestellten deutschen Fahrrädern den „Grand Prix“)
bleiben nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht theurer wie
andere Marken.

Vertreter:

**H. Baar, Merseburg,
Markt 3.**

Fahrradlager und Reparatur-Werkstatt.

O. Fritze's
Bernstein-Fußbodenlack
trocknet in 6 Stunden vollständig hart und
gibt dauerhaften Glanz.

Emaille-Lackfarbe
in Büchsen und ausgenogen.

Leinöl-Firniss,
garantirt rein, nicht flüchtig.

Oelfarben,
alle Sorten, zum Anstrich von Fußböden,
Türen, Fenstern, Maschinen etc., rasch trocknend.

Bohnerwachs
in Büchsen und ausgenogen.

Lederlack,
schwarz und gelb.

**Lack für Möbel, Terpentinöl,
Siccativ.**

Schablonen
in grosser Auswahl.

Pinself, Broncen, Beizen etc.
empfiehlt billigst

Adler-Drogerie.

**Wilh. Kieslich,
Entenplan. Hofmarkt 3.**

Heute Sonntag bleibt mein Geschäft
bis abends 7 Uhr geöffnet.
S. Weiss, kl. Ritterstr. 16.
 Größtes Spezialgeschäft besserer Herren- und Knaben-Garderoben.

Auf Abzahlung!

| | |
|----------------------|----------------------|
| Knaben-Anzüge | mit 3 Mk. Abzahlung. |
| Burschen-Anzüge | " 5 " Abzahlung. |
| Herren-Anzüge | " 7 " Abzahlung. |
| Rock-Anzüge | " 9 " Abzahlung. |
| Sommer-Paletots | " 5 " Abzahlung. |
| Damenjackets, Kragen | " 3 " Abzahlung. |
| Kinderwagen | " 5 " Abzahlung. |

Robert Blumenreich,
 Waaren- u. Möbel-Credithaus
 Halle a. S.,
 24. Grosse Ulrichstrasse 24.
 Laden, 1. u. 2. Etage im eigenen Hause.
1 Hut gratis!!!

Am Sonntag den 11. und Sonnabend den 17. Mai erhält jeder Käufer eines Herrenanzuges oder Paletots

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,
 Schuhwaaren, Hüte, Schirme.

Auswärt. Käufer erhalten 1 Mk. Fahrgeld vergütet.



Adler Fahrräder
 in den verschiedensten Preislagen
 Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer
 Frankfurt am Main.
 Specialitäten:
 Fahrräder, Motorfahrzeuge u. Schreibmaschinen.
Gustav Schwendler, Vertreter in Fahrrädern für
 Merseburg u. Umgebung.
 Fahrradhandlg., Merseburg.

Sämtliche Neuheiten in
Herren- und Knaben-Anzügen,
Paletots, Haus-
und Jagd-Joppen, Rosen
 sind in überraschender Auswahl am Lager.
Herren- und Knaben-Hüte auffallend billig.
Arbeiter-Garderobe jeder Art u. dauerhaft
 empfiehlt zu concurrenzlos billigen Preisen

M. Pakulla,

Merseburg, Hofmarkt 5.
 Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Unvergleichlich ist die altbewährte
MAGGI-Würze. Kein anderes Produkt, giebt den Speisen
 so hohen Wohlgeschmack. Wenige Tropfen
 genügen. In Originalflaschen von 35 Pfg. an. Leere
 Flaschen werden billigt nachgefüllt.
 Angelegentlich empfohlen von
Fritz Schanze, Delikatessen, H. Ritterstraße 15.

Schuhwaarenhaus Stern & Cie.,

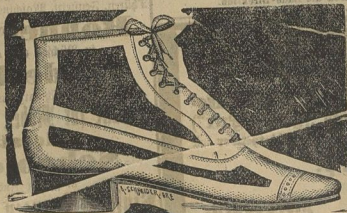
Merseburg, H. Ritterstr. 3.

Stets das Neueste der Saison

in größter Auswahl
 zu billigsten Preisen.

Stern & Cie.

Reparaturen prompt und billigst.



Reparaturen prompt und billigst.



Der Ausbruch des Vulkans Montpelée auf der Insel Martinique.

Der Ausbruch des Vulkans Pelée auf der französischen Insel Martinique, über den wir wiederholt berichtet, dauert noch an, immer neue Gebiete erreicht die glühende Lava. Eine Freitag Mittag in Paris eingetroffene Depesche des in Fort de France residierenden Gouverneurs der Insel Martinique, Mr. Mouet, zerstückt die Anfangs noch gehegte Hoffnung, daß sich ein großer Theil der Bewohner des neueren Theiles der Stadt Saint Pierre habe retten können. Die Zahl der bisher geretteten Menschen übersteigt nicht 33, auf 25000 wird die Zahl der Opfer geschätzt. — Der Commandant des Kanierkreuzers „Suchet“ berichtet aus Fort de France, daß er sich am Tage des großen Ausbruchs vormittags der Abode von Saint Pierre näherte, aber schlaunigt umkehrte, nachdem er 93 Menschen, die sich in jurdicharem Zustande befanden, aufgenommen hatte. Die Katastrophe ereignete sich um 8 Uhr morgens bei einer selbst für die jetzt der gewöhnliche Höhe außerordentlich hohen Temperatur. Die Feuermaßen des Krateres hatten sich über die Stadt ergossen. Alle Schiffe im Hafen waren unter Kammernregen verschwunden. Vom „Suchet“ aus konnte man des unbedränglichen Nebels wegen nichts wahrnehmen. Nur aus den verhorrenen Erzählungen der Geretteten war der Umfang der Katastrophe zu erfahren.

London, 9. Mai. Dem „Reuterschen Bureau“ wird heute Nachmittag durch ein Telegramm aus St. Lucia gemeldet: Der Dampfer „Roddan“ traf dort ohne Anker und Kette ein. Seine Besatzungsmitglieder sind verbrannt. Ungefähr 12 Mann von der Besatzung sind todt. Dies zeigt die entsetzliche Schnelligkeit, mit der das Unglück über St. Pierre hereinbrach, denn der „Roddan“ konnte, obgleich er die Ankerkette festsitzte und mit außerordentlicher Schnelligkeit in See ging, den Flammen nicht entgehen.

Paris, 9. Mai. Der Marineminister erhielt vom Commandanten des Kreuzers „Suchet“ aus Fort de France (Martinique) von gestern 10 Uhr Abends folgendes Telegramm: Ich komme von St. Pierre zurück; die Stadt ist gegen 8 Uhr früh völlig zerstört worden. Mann nimmt an, daß die gesammte Bevölkerung um gekommen ist. Die wenigen Ueberlebenden, etwa dreißig an Zahl, habe ich auf mein Schiff gebracht. Alle auf der Abode liegenden Schiffe geriethen in Brand und sind verloren. Der Ausbruch des Vulkans dauert fort. Ich gehe nach Guadeloupe, um Lebensmittel zu holen.

Die Insel La Martinique liegt zwischen Santa Lucia und Dominica und gehört zu der Kette der Kleinen Antillen. Ihre zerfälligen Küsten werden im Süden und Westen von Korallenbänken umfaßt und durch Gölse und Büden stark eingeschnitten. Mitten durch die Insel zieht sich ein hohes Felsengebirge, aus dem sich tragische Vulkane, wie der Mont Pelée — 1350 Meter hoch — dessen Krater ein kleiner See erfüllt, und die dreißigförmigen Pitons du Carbet, 1207 Meter, erheben. Sechs der Gipfel umschließten erloschene Krater. Dagegen gehört der südliche Theil, die Halbinsel Sainte-Anne, der aktiven Information an. In Folge dieses vulkanischen Ursprunges ist Martinique schon öfter heftigen Erdbeben ausgesetzt gewesen. Am 17. Januar 1839 breis wurde Fort de France, die Hauptstadt von La Martinique, mit reichlichem Hafen und etwa 15000 Einwohnern, fast vollständig zerstört. Im Jahre 1851 traten wieder vulkanische Erscheinungen ein. Auf dem Mont Pelée bildeten sich 2 neue Krater, die Schlamm und Asche füllten. Seit jener Zeit jedoch sind weitere Ausbrüche nicht erfolgt. Von den 175000 Einwohnern der Insel sind nur 10000 Weiße, und unter diesen befinden sich wieder nur 675 in Frankreich geborene; die Mehrzahl der Bevölkerung sind Neger und Mulatten. Aterbau ist die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung und dessen Hauptproductionszweig die seit 1647 eingeführte Zuckerkultur, der von 42490 Hektar bebauten Landes 28450 Hektar angehören. Die von den Lavaausbrüchen zerstörte Stadt St. Pierre ist der Haupthandelsplatz von Martinique sowie der gesammten Kleinen Antillen und weist etwa 25000 Einwohner auf. An öffentlichen Gebäuden besitzt St. Pierre ein Rathhaus, Gymn., Theater, Justizpalast, Kathedrale und ein Militärspital.

Provinz und Umgegend.

Halle, 9. Mai. Die kiegige Firma Gebr. Keller hat bei der Königskronung in London zu verwendenden Illuminationslaternen zu liefern, eine Sendung von 20000 Stück ist bereits abgegangen. Die Laternen sind bunfarbig und mit dem aufgedruckten Bildnis des Königspaares und dem

englischen Wapen versehen. Die Laternen sollen am Abend des Kronungstages in den Straßen, Parkanlagen u. ihren Zweck erfüllen. — Infolge einer heftigen Gasexplosion erlitt die Gießerei des Gaswerks Benstein hier schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Arbeiter waren in dem Zimmer beschäftigt gewesen und hatten den Gasbahn nicht zugebrocht. Als Frau Benstein am andern Tage mit brennendem Licht das Zimmer betrat, erfolgte die Explosion.

Halle, 9. Mai. Eine sonderbare Revolvergeschichte mit glücklichem Ausgange hat sich vor einigen Tagen spät abends in einem Grundstüd in Giebichenstein abgespielt. Der Besizer desselben ist vor Einbrechern nicht sicher, weshalb er sich von einem Bekannten einen sechs-schüssigen Revolver ließ und diesen geladen des Nachts auf dem Waschtisch in der Schlafkammer aufbewahrte. Am gedachten Tage hatte der Betreffende übersehen, den Revolver vom Waschtische zu nehmen und an einem von Unberufenen sicheren Orte zu verwahren. Das Dienstmädchen findet das Schießblei, und die Gefährlichkeit desselben merkt, legt sie dasselbe beutamt in die Ofenröhre, ihn dort sicher wählend, umfoncht, als der Ofen nicht geheizt war. Gegen Abend wurde der Ofen geheizt, das Mädchen dachte nicht mehr an den Revolver und vergaß ihn aus der Ofenröhre zu nehmen. Spät abends, nachdem die Kinder des Besizers sich in dem betreffenden Raume bereits zur Ruhe begeben hatten, erlönten plötzlich drei Schüsse hintereinander. Der nichts ahnende Besizer, welcher sich im Nebenzimmer befindet, forscht nach und findet, durch einen weiteren Schuß auf die Spur gelenkt, im Ofen den Revolver, den er sofort herausreißt und ihn vollständig entlädt. Die Hitze des Ofens hatte die Selbstentladung des Revolvers bewirkt. Vier Kugeln waren dicht über den Köpfen der schlafenden Kinder hinweggegangen und fanden sich sämtlich im Zimmer vor.

Weißenfels, 9. Mai. Erhängt hat sich in seiner Wohnung, Schloßgasse Nr. 4, am Mittwoch Abend der 73-jährige Schulmacher Karl Roth. Der Verstorbene litt in letzter Zeit sehr an inneren Schmerzen und dürfte dies der Grund zu der That sein.

Großpachleben (Kr. Cöthen), 9. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Himmelfahrtstag an der hier aufgestellten Schiffschaukel des Herrn Knopf aus Weiskand. Der auf dem hiesigen Rittergute beschäftigte polnische Arbeiter Grifkofski, welcher erst vor einigen Tagen aus dem Krankenbause entlassen wurde, führte infolge eines Schwindelanfalles aus der im Gange befindlichen Schaukel und wurde von dieser so heftig an den Kopf getroffen, daß der Tod infolge Schädelbruchs sofort eintrat.

Nordhausen, 7. Mai. Auf dem Jahrmärtsplatz fand gestern Nachmittag ein Schußlinge ein Portemonnaie mit 54 Mk. Inhalt. Ein fremder Handelsmann, der dies bemerkt hatte, nahm den Fund als sein angeblich verlorenes Eigentum in Anspruch, erhielt ihn auch und gab dem Finder, als dieser einen Finderlohn beanpruchte, das geleerte Portemonnaie. Nach dem Eigentümer und dem Gauner werden jetzt Nachforschungen angestellt.

Rudolstadt, 7. Mai. In Saalfeld trat am Montag ein Gewitter auf, das zwar nur eine einzige elektrische Entladung brachte, bei dem der Wog jedoch sehr starken Schaden in den Telephonleitungen anrichtete. — Gestern war hier starkes Schneetreiben ein.

Dietfeld, 7. Mai. In Meineloh war dieser Tage der Schlosserlehrling Wagner, Sohn des Fabrikarbeiters Wagner in Waldau, mit dem Abnehmen eines eisernen Thores beschäftigt, als dieses plötzlich umfiel und den Beklerten unter sich begrub. Die Verlegungen sind sehr schwer. Sein Vater hat erst am Freitag seine Kräfte beerdigt.

Mühlberg a. G., 9. Mai. Im Laufe dieses Frühjahrs sind besonders zahlreiche Schiffsunfälle auf der Elbe zu verzeichnen gewesen. Gegen Mitte vorigen Monats lagen zwischen Mühlberg und Hamburg etwa 10 größere vollständig havarirte Fahrzeuge auf Grund. Ein bei Mühlberg mit 13000 Gr. Kohle in Grund gegangener Kahn, dem Schiffseigner Paul Krause aus Pressig gehörig, wird jetzt gehoben. Das Fahrzeug ist gebrochen. Von der Ladung ist der größte Theil, etwa 8000 Gr. verloren gegangen.

Magdeburg, 7. Mai. Am Grauer Wäffersfall ist seit langen Jahren wieder einmal ein Stor gefangen worden. Er war ausnahmeweise groß und ca. 2,80 m lang; man hatte ihn schon längere Zeit beobachtet.

Kötzburg, 7. Mai. Als kürzlich der 15-jährige Sohn des hiesigen Gutsbesizers mittels Gundegeheires Samenkartoffeln nach dem Felde fahren wollte und beim schnellen Fahren hinfiel, wurde er von dem hiesigen Hund sofort angefallen und ihm der rechte Arm arg zerfleischt. Erst hinzu-

kommende Aechte konnten den ammen Jungen aus seiner gefährlichen Lage befreien.

Schleiz, 7. Mai. Ueber ein Zusammenreffen mit Wilddieben am Dienstag wird mitgetheilt: Der durch den Jagdaufseher Straube aus Klauen i. B. auf Oberböhmischer Fur verordnete Wilddieb ist der Gutsbesizer Prager aus Oberböhmischer, als berüchtigter Wilddieb bekannt. Er selbst nennt sich mit Vorliebe „Schießprager“. Es fand ein Kampf auf Leben und Tod statt. Kurz nach 7 Uhr gewahrte der Jagdaufseher zwei Männer im Walde. Als er sich bis auf 60 Schritte herangeschlichen hatte, wurde er von diesen bemerkt. Die Männer ergriffen die Flucht, Straube folgte ihnen aber durch Dick und Dünn. B. versteckte sich schließlich unter einem Nischenbüchlein. Auf die Frage des Waldaufsehers, was er hier zu suchen habe und warum er Klauen genommen, bemerkte B.: „Ich hab hier zu thun“. Der Jagdaufseher forderte ihn nun auf, schlaunigt den Wald zu verlassen, Prager entfernte sich sofort. Der Jagdaufseher durchsuchte darauf das Büchlein und fand auch das Jagdgewehr des Wilderers, einen Jagd. Drilling. Als der Wilderer bemerkte, daß St. das Gewehr an sich nahm, sprang der Wilderer tigerartig auf ihn los, um ihm das Gewehr wieder zu entreißen. Es entspann sich nun ein erbitterter Kampf zwischen den beiden Männern, in dessen Verlauf von dem Wilderer gelang, das abgeschlossene Gewehr des Jagdaufsehers, das dieser zur Erde geworfen hatte, zu ergreifen. Während des gegenseitigen Ringens, bei dem der Wilderer wiederholt versucht hatte, sein mit einer Hand leicht in gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen, des Messer zu erreichen, hatte sich das Gewehr des Wilderers zweimal entladen. Ein Schuß davon hatte den Wilderer in den Unterschenkel getroffen. Dem Jagdaufseher, der auch nicht ganz unversehrt blieb, gelang es schließlich, dem B. einen Schlag mit dem Gewehrholben auf den Kopf zu versetzen. Der Gestroffene taumelte und sank, nachdem er noch einige Schritte vorwärts gethan, zusammen. Jetzt ließ Prager schwerverletzt in seiner Wohnung, er ist nicht transportfähig. Besonders schwere Verletzungen hat er durch die Schläge mit dem Gewehrholben auf den Kopf davongetragen.

Neukadt a. D., 9. Mai. An der Karl Alexander-Straße sind gestern Nacht drei Häuser niedergebrennt und mehrere andere stark beschädigt worden.

Leipzig, 9. Mai. Der Senior der deutschen Verlagsbuchhändler Albert Henry Payne ist hier im Alter von 90 Jahren gestorben. Herr Payne begründete in Leipzig im Jahre 1839 eine Kupferstecherei und Kunsthandlung, aus der dann in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die noch heute bestehende Verlagsbuchhandlung und Druckerei hervorgingen. Hier wurden unter anderen Werken mehrere preisliche Zeitschriften hergesteilt, die Vorläufer für die 1869 begründete illustrierte Zeitschrift „Das neue Blatt“. 1867 rief A. H. Payne den „Salon“, die erste illustrierte Monatschrift, ins Leben, deren Herausgeber Julius Rodenberg war. Seit den achtziger Jahren führte Albert Payrer der Sohn des Verstorbenen, das Geschäft.

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. Mai 1902.

Die elektrische Straßenbahn Halle-Merseburg hat gestern früh ihren regelmäßigen Betrieb aufgenommen, nachdem die kaiserliche Postbehörde ihrem am Tage der landespolizeilichen Abnahme erhobenen Einspruch am Freitag Abend zurückgezogen hat. Ob die eifrigen Bemühungen, die Ursache der von der Post bemerkten Störungen im Telegraphenbetriebe zu entdecken, Erfolg gehabt haben, ist nicht bekannt geworden. Ueber den Fahrplan der elektrischen Bahn kann sich das Publikum am besten auf den an verschiedenen Stellen längs der Bahnstrecke ausgehängten Tafeln informieren. Wir werden übrigens nicht versäumen, unsern Lesern in den nächsten Tagen über diesen Fahrplan nähere Mittheilung zu machen.

a. Die diesjährigen Directoratsversammlungen der Provinzial-Städte-Feuerlöschvereine der Provinz Sachsen, der Land-Feuerlöschvereine des Herzogthums Sachsen und des Mitteldeutschen Verbandes öffentlicher Feuer-Verkörperschaften finden am 13., 14. und 15. d. M. im Hotel „Waldbau“ in Friedrichroda statt.

Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein hat im Jahre 1901 u. a. folgenden Personen für Ergründung resp. Ermittlung von Wilddieben prämiirt zuerkannt: Lehrer Kramer-Scheubis, Geschäftsführer Josef Wundschitz-Klein-Liebenau, Geschäftsführer Wilhelm Röder-Klein-Liebenau, Hilfsaufseher Bertram v. Dörfel, Garten-

arbeiter Wilhelm Rißel, Dolkau, Holsbaur Herm. Dreternitz, Zweimen und Holsbaur Herm. Dreternitz-Göhren. Alle Freunde der Jagd werden ersucht, zu ihrer Kenntnis gelangende Fälle, bei welchen sich Beamte oder Privatpersonen um die Ermittlung oder Ergreifung von Wildbitten besonders verdient gemacht haben, dem Bezirksvorstand für die Kreise Merseburg, Querfurt und Eckartsberga, Herrn von Hellborn-Rings in derobra zur Kenntnis zu bringen.

Prüfung von Bilgableitern. Vom Minister der öffentlichen Arbeiten ist eine Verfügung erlassen, nach der die Prüfung der Bilgableiter staatlicher Gebäude auf ihre Leistungsfähigkeit durch einen Sachverständigen (Elektrotechniker und Mechaniker) statzufinden hat. Es soll mindestens einmal jährlich eine äußere Besichtigung, nötigenfalls unter Zuführung des Herrrührers, alle fünf Jahre eine Kontrolle durch Messung des Widerstandes der Leitung und der Erdleitung vorgenommen werden. Die Baupolizei nimmt Veranlassung, das Publikum auf die Wichtigkeit dieser Bestimmungen aufmerksam zu machen und die gleichen Maßnahmen bei Bilgableitern auf Privatgebäuden zu empfehlen.

Der heutige Sonntag vor Pfingsten ist ein Geschäftsfreitag mit 10 stündiger Handelsfreiheit. Die Läden brauchen erst abends 7 Uhr geschlossen zu werden.

**** Halleisches Kunstleben.** (Schlußbericht.) Mit Wiederbeginn von „Es lebe das Leben“ und „Altenberg“, ist der Spielabstimm im Stadttheater zum Ende gekommen worden, nachdem vorher noch ein fälschlich unfers Publikum, Frau Alois Kinold-Bault, in „Comte de Monte“ vor ganz gestültem Hause ein Gastspiel absolviert hatte. Wenn man auf die nun verlassene Saison zurückbittet, so muß man auf der Feststellung glauben, daß das hiesige Halle sowohl in Bezug auf Theater, als auch hinsichtlich des Concerts ein außerordentlich bewegtes gewesen ist und sich das Zivilliehe daran für Demjenigen, der wie ich die Mühe hatte, die ganze Hochkultur der 7 1/2 Monate über sich ergehen zu lassen. Nur selten habe der Kunsttrieb sich über Wertiges zu setzen, im Gegenteil; wie die Künstler, welche in Concerten Einsätze hielten, fast ausschließlich Theater geborenen geborenen Kunstleistungen lieb immer auf einer Höhe, welche eine strenge Kritik nicht zu schonen brauchte. Und auch unser Stadttheater muß man einen betriebsvollen Verlauf der Saison attestieren, wennschon durch zufällige Personalveränderungen, durch teilweise unglückliche Besetzung von Fächern das Reperoire der Oper nicht auf der in Aussicht gestellt gewesenem Niveau über den nicht auf der in Aussicht gestellten Höhe gehalten aber mit großartigem Erfolg die Zukunft zu haben. Ein tüchtiges Ensemble für nächsten Winter trübt dem Stadttheater schon deshalb noch, weil ihm in dem Wachsenen „Neuen Theater“ eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz erwachsen wird. — Die Frage der Bildung eines niedrigeren Oberbühnen ist noch in Bearbeitung, die dort zum Besen drei Abende im Stadttheater inszenieren, die dort zum Besen der neuen Frauen und Kinder halfen. — Hiermit sei die Halleische Kunstleben für Mitte September d. J. abgeschlossen, da die sommerlichen Veranlassungen ja mehr localen Charakter und localen Interesse haben. — o —

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.
8. Mai. Mit der Verwaltung der durch den Tod des Pfarrers Waver-salant gewordenen Pfarrstelle zu Reusberg ist der Wilar Brunns beauftragt worden.

Wetterwaide.
Borausschütliches Wetter am 11. Mai. Abwechselfeld heiter und wolkig, meist trocken, früh Nachtfrost, im Süden und Osten hellere Wolkensicht, viel Niederschlag.
12. Mai. Wechselnd bewölkt, vielfach heiter, vorwiegend trocken, Nachtfrost, Tagstemperatur etwas steigend.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.
Der 35. Jahrestag, am 11. Mai 1867, erfolgte auf der Londoner Konferenz, Unterzeichnung des Vertrags, durch welchen der sogenannte „Apenburger Handel“ begünstigt wurde. Derselbe bezog sich, wie selbst, unter dem Namen „Vertrag über gewisse Zölle in einigsten Staaten“, außer den Großstädten unterzeichneten Staaten, Belgien, Dänemark. Die preussischen Truppen räumten die Feste, welche auf Kosten des Schweizer geschloffen wurde und nicht wieder besetzt werden durfte. Die Bevölkerung hatte nur das Interesse, das sich im Refrain ihres Nationalliedes ausdrückt: „Wir wollen blühen mit dir.“

Bermischtes.
Das Urtheil im Prozeß über Maxten und Sidel ist am Mittwoch Abend rechtskräftig geworden, da der klagende General des 1. Regimentes, gest. v. d. Goltz, auf das Geschwindmittel der Revision verzichtet hat. (Goldschmidt-Herlesberg-Vertrag mit ungen.) kommen aus ganz Rain. Die Ursachen sind heftige Regenfälle.

(Der Regel des Meis) droht gegen Pompeji a b zu nützen — das ist die neueste Meinung von diesem überaus reichem Vulkan. Die Kräfte des Vulkans haben sich bekanntlich hauptsächlich aus dem Aushergen zusammen, den er nieder und wieder selbst, aus seinen Innern auswirft, und die sich dann um den Krater herum zur Erde niederlassen; Lavaströme, vulkanische Bomben usw. kommen dazu. Das ist natürlich eine sehr unsichere Damerl, besonders auf dem ausgehöhlten Grunde. Der Berker auf der dem Meere zu gelegenen Seite des Berges ist bedenklich gesperrt worden. (Auf der Pfälzerdecker Ausstellung) ist im Kuppelbau Pavillon u. a. eine Panzerplatte aus Weißblech von 13,16 Meter Länge, 3,4 Meter Breite und 30 Centimeter Dicke zu sehen. Bei einem Gewicht von 106 000 Kilogramm braucht sie gegen Diebstahl nicht versichert zu werden. Diese Platte, die aus einem Rohblod von 180 Tonnen Gewicht ausgefertigt ist, und sich durch glatte Oberfläche und durch eine in jeder Beziehung vorzügliche Bearbeitung auszeichnet, ist das schwerste Maßstück, das je auf unserer Erde hergestellt worden ist.

(Riebergabann) ist zu Eien (Ruh) die Gummifabrik Meiswinkel. Der Berker der Fabrik und ein Dienstmädchen erlitten bei Rettungsversuchen schwere Brandwunden, denen der erstere am Freitag erliegen ist. (Eisenbahnunfall) Nach einer Zeitungsnachricht von rangierter Güterzug auf einen anderen Güterzug, wobei ein Rangierer ums Leben kam. Zwei Wagen sind zerrümmert und eine Maschine beschädigt. Der Berker ist nicht geflohen. (Fälle und Fälle) In mehreren Gegenden Frankreichs und in Spanien, ebenso auch am Rhein und der Mosel großen Schaden an Obst- und Feldfrüchten an. (Zum Andenken an die Segeblüher Schlacht) In der von dem Gehen fürstlichen Schützen am 18. Juni 1875 befehligten, auf am 18. Juni ein Denkmal aufgestellt werden. Die Grundsteinlegung fand am 6. Mai — am Gedächtnistage des Frankreich durch die schicksalichen Vorfällen und im Beisein des Landrats v. Wilmis statt. Das Denkmal wird auf dem sogenannten Kanonenberg, dem Bahnhof gegenüber, vor dem man eine weite Aussicht, besonders aber das Mühlthal hat, stehen.

(Ein jüdisches Unglück) hat sich, wie aus New-York berichtet wird, in einem pensionistischen Stahlwerk ereignet. Dort lagte ein toter Arbeiter, dessen Ansehen sich durch das Werk ergoß und adt in einem Nebenraum beschäftigte Männer mit wußte. Juni derselben wurden von der glühenden Stahlmaße erkräft und vollständig vergeht, während drei scharflich verbrannten und sterbend ins Krankenhaus gebracht wurden.

(Schlimme Nachicht) aus dem Wein-Gebiet. In der Nacht auf Donnerstag sind fast in sämtlichen Weinbergen des Saargebiets alle Triebe und Blätter erkrüppert.
* (Als Leichen vorgefunden) wurden in Korfchen Dienstag Vormittag in einem Teiche unweit des Bahnhofs die Frau eines Schreinermeisters und in Siedersbach am Samstag eine solche im Gasse. Am Meer lag ein Revolver. Ansehender hat der Mann die Frau und darauf sich selbst erschossen.
* (Sturz von Pferde.) In Hannover stürzte Major Schmidt u. Knobelsdorff, Kommandant des 1. Bat. des 74. Inf.-Regts., bei einer seiner Ausfahrten mit dem Pferde und erlitt eine schwere Kopfverletzung.
* (Ein amerikanischer Dichter erwoedet.) In New-York wurde der hervorragende amerikanische Romanschriftsteller und Dramatiker Leitcher Ford, dessen „Meredith“ der größte amerikanische Bestsellergänger in seinem Jahrgange gebort hatte, in seinen Wohnschlafzimmer von seinem jüngeren Bruder ermordet und erschossen.
* (Frau ertränkt.) In New-York wurde die Gattin im Zimmer bei, um einen Kugel in die Schläfe und stürzte vor den Augen der unglücklichen Frau tot zu Boden. Das Motiv der scharflichen That ist nicht bekannt.

(Präsident Roosevelt hat bestimmt dem Prinzen Delmeid als Geschenk für den Kaiser — das einzige Exemplar eines Bundes überreicht, das er unter dem Titel: „Jagd auf Adowliv“ geschrieben hat, und das durch seinen Berater M. Putnam auf dem Papier drucken ließ. Das Buch ist, wie wir in „Bild und Sang“ lesen, prachtvoll gezeichnet und kommt auf etwa 2000 Mk. zu stehen; es hat 476 Seiten und enthält 50 Illustrationen der besten amerikanischen Künstler. Auch das Portrait von Präsident Roosevelt in seiner Uniform der Rous-Nieters, mit seinem bescheidenen Hut, dessen breiter Rand auf einer Seite angeklappt ist. Der Einband ist in Grün-Weiß, und der Titel einfarbig in Blau gedruckt. Das Buch erinnert dem Erzählungen über das Begegnen, das der Kaiser an diesen Tagen gefunden hat. Einmal ist es erzählt, er „ritt ich nach Hause, merkte, der geliebte Kopf schwerlich höher kam. Ich schloß, und wie ich später sagte, hatte die Kugel einen Lungenlöffel durchbohrt. Zurckschär braunem nahm er nicht an, während ihm langsam auswich, warum er in einem Augenblick, worin ich von ihm dann eines der „Stößen“ machte, worin ich aber aus guten Gründen nicht eindringen wollte. Ich umging das Buch und sah ihn dann endlich auf der entgegengekehrten Seite herauskommen. Schweriger Schaum trat aus seinem Jang, und seine Finger funkelten. Ich gab zum zweiten Mal Feuer und trat ihn ins Herz. Das Meistertier wanderte sich nach mir mit einem rauen Mühseligkeit und nahm mich an, indem es Alles niederstürzte. In dem Moment, als es über einen getrockneten Baum kletterte, feuerte ich wieder und glaubte ganz gelebt zu haben, da es sich mit weiter näherte. Ich zielte auf die Stirn, die Kugel ging aber durch den Jang in den Nacken. Ich schloß wieder und sah in dem sich verzehenden Rauch nur noch einen Wank, die der Wank mit erheblichen einem Kranz, die der Wank mit erheblichen einer. Drei meiner Kugeln waren tödlich gewesen.“ (Aus dem Kaiserentwurf) Unteroffizier: „Na, Einjähriger, Gymnasium gewesen, Zoologie gehabt — was? ... Und da weiß der Mensch nicht mal, wie viel Pferde in Schindeln hat!“

Gerihtsberhandlungen.
— Gerurt, 9. Mai. Ein Mann, von dem man nicht weiß, wer er ist und von wannen er kam, befindet sich seit dem 21. Dez. 1901 hier in Untersuchungshaft. Er hatte am 18. Dez. in Göttinge einen vorigen Verur am 1.16 Mk. betragenden und hatte seine vom Schöffengericht verurteilt werden. Jetzt kam es aber nicht, weil der Gerichtshof abolut nicht wollte, wen er vor sich hatte. Der Verurteilte nennt sich Schloffer Wilhelm Müller aus Braug; dabei spricht er den schdönen Thüringer Dialekt. M. ist in verschiedenen Stellungen photographirt worden. Beschäftigter wurde in Braug und Mühlungen, wo er zuletzt gearbeitet haben will, verheirathet, aber

alles ungenü. Es ist anzunehmen, daß er viel auf dem Meeresgeholt hat und sich deshalb in Dünkel fällt.
Kaffeel. 7. Mai. Ein Wasserfeuer hier hatte die Ursache aus den Gittern mit feinem Bier vermischt und diesen Traut den Gittern und dem Küdfenpfeil vorlegen sollte. Er wurde durch den Ehrenrath des deutschen Metallverbandes zur Anzeige gebracht, und seitens der Staatsanwaltschaft wurde gegen den betreffenden Anlage wegen Betrugsbetrag von 300 Mk. Geldbuße oder 60 Tagen Gefängnis. — Graf Hoenstrock, der frühere Jesuit, wollte bestimmt am 10. März in Kindteller in Würde sprechen, wurde aber durch Säuren, Trommeln und Wehen von Katholiken und lauten Eiern daran gebindert. 12 Hellschmerzkräftige Verarmungen hatten sich am Mittwoch in München vor dem Schöffengericht wegen großen Unthugs, Sachbeschädigung und Körperverletzung zu verarmten, darunter Weing, der Leiter des Münchner Antifemitenorgans, ein Rechtsanwalt, ein Katechet, ein Schriftsteller, ein Arzt und ein Militant. 63 Zeugen waren insgesammt geladen. Ein Mitglied des nationalliberalen Jugendvereins beantragte, daß, jedoch Graf Hoenstrock Flap genommen hatte, sofort ein fäultes Ur auf das Podium gelassen sei, doch nicht mehrere andere folgten. Nach der Befürchtung zu urtheilen, mußten die Geisolge vom Tisch des Antifemiten Weing bekommen sein. Als der Zeuge an diesen Tisch herangezogen sei, habe er gesehen, wie der mit Weing fatermittende Schriftsteller Schmalz, abermals voll einem fäulten Weing und Maßstücken genossen zu haben. Er sei vielmehr selbst durch einen unheimlichen Maßstab verlegt worden. Ein anderer Zeuge erklärte, daß am Tische des Antifemiten Weing Ruhe ertönt seien; „Sauptzäh“, „Stimpf“, der Gastwirth auf dem Kindteller erklärte, ihm seien in der Verarmung insgesammt 44 Maßstücke zerbrochen worden. Im Beisein der Tisch habe der Grundal einen Anzug genossen und sei dort über ans getretet worden. Der Gerichtsbot sprach ihm mit tiege Angetragte rei mit Ausnahme eines Zahlmeisters Weing, der bei seiner Vernehmung zugegeben hatte, während er seinen Tisch gelagerte Maßstücke zerbrochen zu haben und deshalb zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Mai. (H. T. B.) Zu dem Ausbruch des Vulkans auf der Insel Martinique wird aus St. Thomas gemeldet, daß nicht nur St. Pierre mit wenigstens 25 000 Menschenleben verzeichnet, sondern auch Tausende der Bewohner in der Umgebung, die zolthoch mit Asche bedeckt ist, am Verhungern sind. Lebensmittel sind von St. Thomas, Santa Lucia und Portorico unterwegs. Die Bewohner der umliegenden Inseln flehen die britischen und amerikanischen Kriegsschiffe an, sie aufzunehmen. Die Bulkanne auf Dominica sind ebenfalls in bedenklicher Thätigkeit.

Frankfurt a. M., 10. Mai. (H. T. B.) Aus New-York meldet die „Post“, daß: „Der britische Postdampfer „Golf“ fuhr letzte Nacht fünf Meilen von der Küste an St. Pierre vorbei, wurde vollständig mit Asche bedeckt und erlitt in der Richtung von St. Pierre nur unbedeutende schwarze Wollen. Ein Boot wurde aufgelesen und fuhr an die Küste, sah aber nur haubereifliche Luft und Flammen. Zwei Rabelndampfer, welche nach Unterbrechung des Kabels nach Martinique fahren, wurden zerstört. Nach ungenauen Schätzungen kamen 40 000 Menschen um. — Die bisher freifreisenden telegraphischen Quellen sind in den letzten Tagen verstiegt, so daß Pumpsanlagen eingerichtet werden müssen.

Batum, 10. Mai. Auf dem Bahnhose Hattingen stieß eine Maschine mit einem Personenzug zusammen, wobei fünf Passagiere verletzt wurden.

Lübthecken (Mecklb.), 10. Mai. Auf dem Bergwerf Jersowitsch brach ein Gerüst zusammen und begrub fünf Arbeiter, welche theils schwer, theils leicht verletzt wurden.

Reclanetheil.



Forman-Weide (30ge 30 Fig.) vorzügliches Gummipfennikel — angenehme Anwendung.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den
Publikum gegenüber keine Verantwortung
Familien-Nachrichten.

Himmelfahrt!
Die glückliche Geburt eines munteren
Saugens zeigen hochgeehrt an
Herrmann Reinhardt u. Frau
Alma geb. Thomas.
Leipzig, Weststraße 84, I. r.
8. Mai 1902.

Todes-Anzeige.
Somnabend früh entschlief nach langem
schweren Leiden unsere sorgsame gute Mutter,
Schwäger- und Großmutter,
Frau Marie Scheit
geb. Schulze,
im Alter von 57 Jahren.
Dies zeigen tiefbetriibt an
die trauernden Sinterbliebenden.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag
1 Uhr vom Trauerhaus Markt 27 aus statt.

Mutliches.
Zwangsvollstreckung.
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeindschaft,
die in Anziehung des in Werlesburg belegenen,
im Grundbuche von Werlesburg Band 18, Blatt
903, zur Zeit der Eintragung des Verpfändungs-
vertrages auf den Namen der Witwe **Wil-
helmine Schumann** geb. Salchow in Werlesburg
eingetragenen Grundstücks:
Wohnhaus in Werlesburg, Dammstraße 10,
Grundsteuerbuch Art. 334, Gebäudefeuernummer
Nr. 198,
1) Wohnhaus in der Dammstraße Nr. 10
mit unteren Stockwerk, Kellern in Flur
Werlesburg, Nutzungswert 678 Mark,
2) Plan 423, Kartenblatt 8, Abschnitt 201,
Neder 2 a 60 qm, 0,24 Tdr. Reinertrag,
Zubehör zu 1,
bezieht, soll dieses Grundstück
**am 28. Juni 1902, vor-
mittags 9 Uhr,**
durch das unterzeichnete Gericht — ou der We-
rechtstheile — Zimmer Nr. 19, versteigert werden.
Werlesburg, den 21. April 1902.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Neubau des
Superintendentenbüdes.
Die Errichtung und Ausführung der **Möb-
arbeiten** ist öffentlich vergeben worden.
Angebotensformulare sind in meinem Geschäfts-
zimmer, Dom 14, zu entnehmen, woselbst auch
die Bestimmungen zur Einsicht ausliegen und
Montag den 19. d. M., vormittags 11 Uhr,
die eingelaufenen Angebote im Beisein der
Bieter eröffnet werden.
Werlesburg, den 6. Mai 1902.
Der Königliche Kreis-Bauinspektor
von Wankowitsch.

Das unbefugte Erasen
und Diebstehlen
auf fremden Grundstücken hiesiger Art ist ver-
boten. Zuwiderhandlungen werden nach den Be-
stimmungen des Feldpolizeigesetzes bestraft.
Meuselau, den 10. Mai 1902.
Der Ortsvorstand.

Freiwillige Versteigerung.
Montag den 12. d. M.,
vorm. 9 1/2 Uhr,
versteigere ich im Casino hier
einen größeren Posten
div. Schuhwaren.
Werlesburg, den 10. Mai 1902.
Tauchschnitt, Gerichtsvollzieher.

Wegen Todesfall beschliffliche ich mein zu
Wittich (Sachkreis) belegendes
Hausgrundstück
zu verkaufen seit vielen Jahren ein
Colonial- und
Schnittwaarengeschäft
mit div. Nebenbranchen erfolgreich betrieben
wird, unter günstigen Bedingungen baldigst zu
verkaufen. Vermittler werden.

Ein Musikwerk
(Polophon), noch neu, selbstspielend, schön im
Ton, ist veränderungslos zu verkaufen. Von
wem? tagt die Exped. d. Bl.
Am **Montag den**
Nittergut Boedden 12. d. M., von 8
Uhr ab, die herrliche Auktion bis zum 1.
Oktober, von ca. 160 Morg. vorzüglicher
Ecksteinen und ca. 40 Morg. Kuppen-
wiesen am Dorfe meistbietend verpachten.
Anfang in dem Hofe am Dörflerhau Wege.

Von Dienstag den 13. Mai ab steht
wieder ein großer Transport
Prima neumilch. Kühe
mit den Kälbern, hochtragender
Färßen und Kühe, sowie springfäh.
Bullen und 1/2-jähriger Rinder
bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Bad Lobenstein
Luftkurort I. Rgs. 505 M. d. Seeh., umf. Aeb. 4.700 M.
Thüring., ober Saaleth., Bahn (Gera) Triptis-Marzgrün (Hof).
Moor- u. Eisenbad. Pflanzengarten, Sool-,
Dampf-, Inhalations-,
Kaltwasserchellverfahren, Massage.
Eröffn. Hal. Mal. Prosp. vers. gratis die Badedirektion,
Auch Winterkuren. Badeort im Kurhaus.

Meine werthen Kunden mache ich hiermit nochmals aufmerksam,
dass sich der Preis für **Brikets** schon vom 1. Juli er. an erhöht,
der **Winterpreis** für Brikets und Pressheine tritt dagegen erst
am 1. September er. ein.
Ich ersuche daher höflich, die mir noch zugehenden Aufträge auf
N. Riebeck'sche Montan-Werke-Brikets
(M. W. ab Grube Paul)
baldigst zugehen zu lassen. Bei Ausführung versichere streng rechl.
Bedienung.
Max Hetzer.

Scherer's Malzextrakt!
ist ein ausgezeichnetes Getränk zur Stärkung im Krank- und Reformstadium und bewirkt die
als Stärkung bei Schwächen der Verdauungsorgane, bei Stenose, Herzschwäche u. s. w. Er ist
gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Wärme nicht
angenehmem Getränken, welche bei Blüthenzeit (März-
April) in. bereitet werden. Er ist in 1, 2,
und in großen Flaschen gegen 10 Cent
Anschaffungskosten gegeben u. unterliegt vollständig
keiner Steuer.
Scherer's Grüne Apfelsäure, Berlin N., Charlotten-Strasse 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.

Anthor's Prima Kaiseranzug-Stärke
ist als **Kaltstärke** und als **Wochstärke** zu verwenden,
ist leichter in Farbe als die gewöhnliche Weizenstärke,
ist viel ergiebiger als Reisstärke,
macht die Wäsche nicht so hart und blickig wie Reisstärke, sondern löst sie
schmelzbar.
1/2 Pfd.-Packt 35 Pfg., 1/2 Pfd.-Packt 18 Pfg. Vorrätig in Werlesburg bei:
Aug. Berger, A. Welzel, Franz Wirth,
Emil Wolff.

Nachener und Münchener
Feuer-Ver sicherungs-Gesellschaft.
Gegründet 1825.
Der Geschäftstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1901 ergibt sich aus dem nach-
stehenden Auszug aus dem Rechnungsbuch für das Jahr 1901.
Grundkapital RM. 9 000 000
Rückstellungen für 1901 " 19 222 024 94
Rückstellungen für 1901 " 685 007 22
Rückstellungen für 1901 " 3 132 001 06
Ueberschuss zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse " 4 000 000
Kapital-Reservefonds " 900 000
Dividenden-Ergänzungsfonds " 600 000
Epar-Reservefonds " 1 297 627 50
RM. 43 896 660 72
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1901 RM. 9 672 590 777
In Ansehung der von der Gesellschaft im Jahre 1901 eingeleit.
Zeit ihrer Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden über-
haupt bezahlt " 10 330 101 80
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Be-
stehen die Summe von " 215 976 090 51
Die Gesellschaft betreibt außer der **Feuer-Ver sicherung** auch die
Ver sicherung gegen Einbruch-Diebstahl.
Der Abschluss einer solchen Versicherung wird für die beginnende **Heiße-Saison** besonders empfohlen.

Agenten der Gesellschaft:
Eduard Witte, Kaufmann in Werlesburg.
H. Schultze, Privatier in Werlesburg.
F. A. Sasse, Kaufmann, Türensberg.
Bernh. Siebert, Kaufmann in Lauchstädt.
Carl Boek, Kaufmann in Sitten.
Julius Hässler, Director in Schafstädt (Bez. Halle).
Kaufmann Alfred Ulrich in Schladis.
Otto Schmidt, Geschäftsführer in Eichelberg bei Sitten.
Emil Zillmer, Kaufmann in Schladis.
Legis von Ende, N. R. ist an nächst
Genie zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Preis 120 Mk. zu erzt. in der Exped. d. Bl. zu vermieten
Möbliertes Zimmer
Gothardstraße 28, I. r.

Ein Grundstück,
liegt am Bahnh., Strecke Reitzig-Gorsetha,
mit 1. hiesigem Wohnhaus und Garten, dazu
gehörendem Gartengrund und 1. rentabl. Centes-
malanlage, vorzüglich passend für Kohlen- und
Brennstoffhandlung, Restauration u., ist sehr
preiswerth zu verkaufen. Offerten unter
G. L. II an die Exped. d. Bl.

Gebrandter Rinderwagen
für 10 Mark zu verkaufen
Schleife Str. 24, I. r.
Ein mir für kurze Zeit benutzter offener
Wagen mit Rücksitz
aus renommirter Fabrik und 1 P. habellos erf.
Geschirre
sind billig zu verkaufen **Unteraltersburg 56.**

**1 all. schwarzes Arbeits-
pferd** sehr billig zu verkaufen
beim **Gastwirth Schunke**
in Groß-Kayna.
Mittleres Wohnhaus
mit Laden, Mitte der Stadt, sofort preiswerth
zu verkaufen. Offerten unter **Chiffre „Wohn-
haus A 1“** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Eine hochtragende Zug-
fuhr** verkauft
Dörkewitz Nr. 23.
Ein fast neuer Rinderwagen
billig zu verkaufen **Stueckenstraße 4, pt.**

Eine Nähmaschine
für Schneiderin ist billig zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.
Herrschastliche II. Etage
Kollstraße 9 ist sofort zu beziehen.
Gelbert.

Rosenthal Nr. 5
ist eine Wohnung per 1. Juli zu vermieten.
Wäheres beim **Zwangsvollstreckung. Kunth.**
Ein Logis, passend für eine alleinstehende
Frau oder ein Paar ältere kinderlose Leute,
zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu
erfragen **Gothardstraße 5.**
Eine schöne geräumige Wohnung, der 1.
Oktober oder früher bezugsbar, ist zu vermieten.
Zu erfragen **Markt 8, II. Et.**

Wohnung von Stube, Kammer und Küche
zu vermieten **Reumarkt 11.**
Eine Wohnung, Preis 56 Thlr., zu ver-
mieten und kann sofort oder 1. Juli bezogen
werden. Näheres in der Exped. d. Bl.
Antichamber 12 ist eine Wohnung zu
vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres
Reumarkt 35.

Unteraltersburg 1 ist ein Laden mit
Wohnung, welcher sich zum Materialgeschäft
vorzüglich eignet, zu vermieten und 1. Juli
zu beziehen.
Eine Wohnung ist zum 1. Juli zu beziehen
Land 1, II.
Hannburger Str. 6 ist die 1. Etage zu
vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **gr. Ritterstr. 8, part.**
Möbliertes Zimmer
mit schöner freier Aussicht sofort zu vermieten,
auf Wunsch mit Pension
Globigauer Str. 11 a.
Schlafstelle offen
Dörsaltensburg 14.
Freundliche Schlafstelle
zu vermieten **Mälzstraße 10.**

**Radfahrer-
Gamaschen,
Bellerinen,
Sweater,
Strümpfe,
Sandalschuhe
Semden**
empfehlen
Hildebrandt & Rulfes.

Apfelwein
vom Joh. empfiehlt billigst
Karl Artus, Lauchstädt Str. 6.
Hilse geg. Blausilf, Timmerman,
Hannover, Fischerstr. 33.

Ein Kanarienvogel
mit verdoppelten Beinen empfangen, Zug-
gaben gegen Belohnung **Reumarkt Str. 1.**

Grosse Preisermässigung

gewährt auf sämtliche Bestände in
Herren- und Knaben-Garderobe und Arbeiter-Confection
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.



Zieht Rücken auf
nur mit Spratt's vorzüglichem Pfeiffel-
Rücken-Zucker. Für das erwachsene Geschlecht
gleich es nichts Besseres als Spratt's Geflügel-
utter und für Kinder nichts Überlegeneres als
Spratt's Süßbrotchen. Zu haben bei
Carl Eckardt, Gottliebstr. 42.

**Verein der Gastwirthe
von Merseburg u. Umgegend.**
Monatsversammlung
Dienstag den 13. Mai 1902, nachm. 4 Uhr,
im Rathshaus.
Um rege Beteiligung bitten.
Der Vorstand.

**Buchdrucker-Verein
„Gutenberg“.**
Sonntag den 11. Mai
Ausflug nach Köstlitz.
Abmarsch pünktlich 1/2 Uhr vom „Zür-
inger Hof“ aus. **Der Vorstand.**

Löptitz.
Einem geehrten Publikum sowie
Gesellschaftlichen und Vereinen bringe ich
meine Localitäten bei Ausflügen in
empfehlende Erinnerung. Sommeraal
mit meinem elektr. Piano steht zur ge-
fälligen Benutzung.
Achtungsvoll
Albert Schmidt,
Gastwirth.

Den Mitgliedern des **Stenotypographen-
Vereins** zur Kenntniss, dass der nächste
Vehungsb. beim Vereinsabend erst
Montag den 26. Mai
stattfindet. Dasselbe gilt für die stenotypogr.
Schülervereinigung.
G. Koch.

Venenien.
Heute Sonntag
Gänse- u. Wurstauslegeln.
A. Hellwig.

„Zum Vaterland“.
Sonntag früh
Speckfischen.

G. & C. „Seiterkeit“.
Heute Sonntag Nachmittag
Ausflug nach Leuna.
Nur die sonst Eingeladenen haben Zutritt.

Dauer's Restauration.
Heute Sonntag
**Wurst-, Spazierstöcke- und
Cigarren-Auslegeln.**

Dammischloß.
Sonntag früh von 10 Uhr an
Speckfischen.

Speise-Chocolade
AMATO
Unübertroffen.
Größe Packung 50 Pfz.
Braune Packung 40 Pfz.
Kote Packung 30 Pfz.
Fabrik: Robert Berger, Pörsneck i. Th.

Sonntag den 11. Mai cr., nach-
mittags 5 Uhr,
im Dom zu Merseburg
Concert

von
Dr. Dettmer (Orgel).
Bach, Orgel-Concert, G-dur,
Max Reger, op. 40, Nr. 1, op. 52, Nr. 2,
[op. 59, op. 60, (Ur-Aufführung).
Karten nebst Analysen bis Sonntag Mittag in der
Stollberg'schen Buchhandlung, später im Ritterhause,
partiere.
Eintritt à 75 Pfz. Altarplätze à 1,50 M.
Einziger Reinertrag
zum Besten der Herberge zur Heimath.

**Geringe Anzahlung,
spielend leichte Abzahlung.**

Herrengarderobe
Knabengarderobe
Damenconfection
Kleiderstoffe
Manufacturwaaren
Stiefel, Schirme
Hüte
auf Credit
erhält man bei
Carl Klingler
gegen baar
Möbel
auf Credit
gegen baar
Möbel
auf Credit
Möbel

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20,
Möbel- u. Waaren-Credithaus,
Partiere und I. Etage.

**Mein Geschäft ist Sonntag den 11. Mai
bis 7 Uhr abends geöffnet.**
Käufern vergüte die Fahrt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von G. Köhner in Merseburg.

**Gemeinschaftl. Drickranken-
kasse der Stadt Merseburg.**
General-Versammlung
Donnerstag den 15. Mai 1902,
abends 8 1/2 Uhr,
im **Herzog Christian.**
Tagesordnung:
1) Bericht der Rechnungs-Revisoren.
2) Beschlußfassung über die Abnahme der Jah-
res-Rechnung.
Die Herren **Vertreter** werden zu dieser
General-Versammlung hierdurch eingeladen.
Ewige Entschlüsse sind gemäß § 52 des
Statuts schriftlich bis zum 12. d. M., abends
6 Uhr, an den unterzeichneten Vorsitzenden ein-
zureichen.
Merseburg, den 5. Mai 1902.
Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Weintraube.
Sonntag den 11. Mai,
nachmittags und abends
gr. Ballmusik.
Es ladet ein
L. Berger.

Am 23. und 24. Juni tagt in unserer
Stadt aus Anlaß der 50jährigen Jubelfeier
unseres Gönners Adolf Jägermeisters die Haupt-
versammlung des **German Volk-Vereins** des
Königreichs Sachsen. Um die zu dem Feste kom-
menden Deputierten und Gäste zu beherbergen,
bitten wir unsere geehrten Mitglieder, die bereit
sind, einen Galt bei sich aufzunehmen, ihre
Adressen an die Unterzeichneten gelangen zu
lassen.
Kaumann Blankenburg,
Sindtrath **Heber,** Sindtrath **Rohde,**
Pastor **Schollmeyer,** Pastor **Werther.**

6 tüchtige Steinschneider
auf polygonale bearbeitete Kopfteile, selbige
müssen auch gut bohrte Meißelsteine zu-
reichen können, werden **sofort gesucht.**
Preisvereinbarung mündlich oder schriftlich.
Wilh. Berger, Guben,
Steinbruchbesitzer.

Dürrenberg a. S.
Junge Mädchen u. Kinder
finden zur Erziehung und Erholung liebes-
volle Aufnahme und beste Pflege. Wöchentlich
12 Mark.

Billa Grünert.
Verkäuferin,
Norddeutsche, ca. 24 J. alt, lang, in d. Corset-
branche thätig gew., sucht Stellung in feinerem
Geschäft Merseburgs. Offerten erbeten unter
Chiffre **L. G.** an die Exped. d. Bl.

**Bei Stellung sucht, verlange gegen Einsend.
Stelle von G. B. die Nummer des Stellen-
anzeiger der Magdeburgerischen Zeitung.**
Polsterer, Wärrer, Schmeißer, Seilmacher,
Biegelmeister, Oberbühnenmeister, Schlichter, Eisen-
führer, Kuchmeister, Knechte, Tagelöhnermeister,
suchen Stellung durch **Friedr. Grosse,**
Stellenvermittler, Halle a. S., Marktplatz,
rother Thurm.

Landwirthschaftslehren, Mädchen finden
Stelle.
Ein junges Mädchen, welches Eltern die
Schule verlassen hat, wird als
2 O.

Aufwartung
gesucht. An erfragen in der Exped. d. Bl.
Suche zum 1. Juli ein
**sauberes Haus- und
Stubenmädchen.**
Lohn 45 Thaler.
Frau Director **Kuntze, Kirchbisdorf.**

2 Frauen
zur Heilarbeit finden dauernde Beschäftigung.
O. Burkhardt, Klause.

Eine Brille in der Bahnhofsstr. gefunden.
Nicht abgeholt.
Bahnhofsstraße 9, 11.

Ein Gummireifen
von Kinderwagen verloren. Gegen Belohnung
abzugeben
Hofstraße 14, 1.

Der Gehalts-Anfrage der heutigen
Nr. liegt ein Prospect der **Weidhaas's-**
schen **Cur-Methode** bei, auf welchen wir
besonders aufmerksam machen. Selbe bietet im
Gebiet nur auf einem Faktor, der selber im
Gebiet zu wenig zur Mode kommt, auf der Vers-
tahlung! Hierinnen, die es angeht, mögen nicht
verächnen, sich mit dem **Cur-Zustitut „Epiro-
Epero“ (Paul Weidhaas, Nieder-
löhnitz bei Dresden** in Verbindung zu setzen.



Aus der Luft gewonnener Stickstoff-Dünger.

Eine Erfindung von unvorstellbarer Wichtigkeit scheint nach Mitteilung des angehenden Agrarwissenschaftlers Grafen v. Wolff, Professor Dr. Paul Wagner in Darmstadt gefunden zu sein, nämlich die billige Gewinnung eines 20 pct. Stickstoff enthaltenden Pflanzendüngers unter Verbindung und Aufarbeitung des Luftstickstoffs.

Die Erfindung lag seit einiger Zeit gewissermaßen in der Luft, ein im vorliegenden Falle doppelt gültiges Bild, da sie im Wissenschaftlichen aus der Luft besteht; denn man konnte aus Andeutungen, die in der letzten Jahresversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft finden, bereits entnehmen, daß in den Kreisen der Agrarwissenschaftler und -Pflanzenzüchter eine große Hoffnung auf die Lösung des Problems bestand.

Man hat vor wenig Tagen der einigens genannte Gesellschaft in dem von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft veranstalteten vierten Vortrage für Wanderlehrer zu Gienahd ziemlich detaillierte Angaben über die neue Erfindung gemacht. Geheimer Rat Wagner schloß seinen Vortrag über Phosphorsäure, Kalk, Salp. und Stickstoffdünger, ungefähr wie folgt: „Der anzuwendende Dünger ist nicht nur ein wichtiger Dünger, sondern die Sorge um den Stickstoff. Zur Zeit laufen die deutschen Landwirtschaften für 75 Millionen Mt. Salpetermineralien und für 35 Millionen Mt. Ammoniumsalzstickstoff, um den Stickstoffbedarf der Pflanzen zu decken.

als die Säulenstütze-Batterien, vielleicht auch nur dann arbeiten, wenn Stickstoffdünger da ist, so würde für intensive Kultur nicht viel von ihnen zu erwarten sein. Jedenfalls ist es gut, uns nicht auf die Batterien allein zu verlassen, um den Stickstoff der atmosphärischen Luft auszunutzen zu machen.

Wir müssen uns noch nach andern Mitteln umsehen, den Luftstickstoff zu fangen, wenn möglich aus dem Stickstoff der Luft ein Stickstoffdüngemittel herzustellen. Es ist dies auch schon gelungen; allein die Herstellungskosten sind immer noch weitaus zu hoch gewesen. Doch es ist wieder mehr Hoffnung da, das Verfahren so weit zu verbilligen, daß es lohnend ist. Jedenfalls ist die Angelegenheit so weit gelichtet, daß man sich schon mit uns in Verbindung setzen und uns einen neuen, aus der Luft gewonnenen Stickstoff-Dünger zu Versuchen zur Verfügung gestellt hat. Der Dünger besteht aus Kalk, Kohle und Stickstoff. Er enthält reichlich zwanzig Prozent Stickstoff, es fragt sich nur noch, ob die Pflanzen ihn mögen. Bisher sind sich Batterien, die ihn den Auspflanzen zusetzen. Mehr kann ich heute noch nicht berichten sagen, doch ich halte die Sache für aussichtsreich.

Provinz und Umgegend.

g. Taucha (Cachin), 8. Mai. Jener gefährliche Feind unserer Waldtüme, der Kiefern, der sogenannte Kiefernspinne, tritt auf in den zur Forsterei Grasdorf gehörigen Waldungen, Eigentum des Rathes der Stadt Leipzig gefahrdroht auf. Die mächtigen Baumriesen leiden sehr unter den Schädlingen und seien aus, wären sie dem Vertrocknen nahe. Leider scheint es, als wolle sich dieser Feind noch weiter verbreiten und es ist daher alle Vorsicht geboten. Der Waldbestand setzt sich nicht durchweg aus Kiefern, sondern hauptsächlich aus Eichen, Buchen, Hainb., Eschen u. s. w. zusammen.

Neubadensleben, 5. Mai. Vor einigen Tagen fand man hier bei Errichtung eines Neubaus in der Erde nahe dem Schuppenhaufe eine Röhre, die Knochenreste enthielt. Da diese unter Kalk lagen, konnte von Arzt und Gericht nicht mehr mit Sicherheit angegeben werden, ob es sich um Menschenknochen handle. Der Volksmund mutmaßt, daß hier ein

Verbrechen vorliegen könnte. Vor einer Reihe von Jahren ist hier plötzlich ein Mann Namens Eustmann, der in der Steinstraße ein Haus besaß, verschwunden. Niemand weiß, wo er geblieben, und das Volk mutmaßte schon damals, der Unglückliche könnte ermordet sein. Mitbewohner hatten ihn noch tags zuvor im Hause wo er als Junggeheile wohnte, gesehen, von einer beachtlichen Meise ist niemandem etwas bekannt geworden. Nun bringt man jenes räthselhafte Verschwinden des E. mit obigem Funde in Verbindung.

Tangermünde, 6. Mai. Um einen möglichst genauen Anhalt für die Form der Steine zu haben, aus denen die Verzierungen der alten Thürme auf der Burg bestanden, die demnächst wieder aufgebaut werden sollen, wurden Nachgrabungen am Fuße des Gefängnisturmes angelegt. Man vermutete, daß von den Steinverzierungen doch wohl einige in der Erde liegen müßten, die bei der Zerörung der Burg glatt heruntergefallen seien. Diese Vermuthung erwies sich als richtig. Bei den Ausgrabungen am Gefängnisturm, der drei Meter starke Mauern aufweist, fand man den „Altm.“ zufolge mehrere verschiedenartig geformte Steine, die bestimmt von den Thurmverzierungen herköhren. Geh. Rath Dr. Möbius aus Magdeburg besichtigte die Funde und ließ die Steine nach Rathenow schaffen, woselbst sie in einer Ziegelfabrik als Vorbilder für neue Grabungen auf einen unterirdischen Gang gestochen, der von der Burg her führt, dessen Zweck man sich aber noch nicht erklären kann. Weiter fand man einige eigenartig geformte, vieredrige, innen glatte Steine. Wie man hört, sollen auf dem Burghofe weitere Ausgrabungen an verschiedenen Stellen vorgenommen werden.

Verlosung zu Magdeburg. XII. Große Pferde-Verlosung zu Magdeburg. Nur 1 Ziehung: 16. und 17. Juni d. J. zur Verlosung gelangen 1 Equipage u. 2 edle Pferde 6000 Mark Werth, Equipage mit 2 Pferden 4000 Mark Werth, 1 eleganter Jagdwagen mit 2 Jackern 3000 Mark, Einspänner-Stadtwagen 2000 Mark, 20 edle Pferde i. W. v. 20.000 Mark, 30, erst- u. zweit-gekl. Fahrräder (dammer Daneräder) i. W. von 6000 Mark, 10 Mark, (Porto und Liste 20 extra) sind zu beziehen durch Herm. Semper, Magdeburg, Breitweg 44. Loose à 1 Mk. erhältlich in Merseburg bei: Carl Brendel, Otto Stumpfer, Gastw. Leop. Meißner (Heinr. Schütz jun. Nachf. v. g.), Rich. Schurig, Kaufmann, Louis Zeisler, Backst. in Kölschbau bei Kaufm. Götz u. überall wo bezügl. Plakate aushängen Alleinverkäufer gesucht.

Motorwagen. Opel Fahrräder. Erstklassiges Fabrikat. Goldene Medaille Paris 1900. J. Oppel, Merseburg. Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

Frühstücks-Service mit Porzellan-Tablett, ff. decorirt, Stück 5,50 Mt., Kaffee-Service für 6 Personen, decor., Stück 3,50 Mt.; dieselben, ff. decorirt, 9 theilig, Stück 4,75 Mt., Bier-Service, decorirt, 7 theilig, Mark 3,—, Kinder-Saugflaschen (D. N. P. 6670), Stück 90 Pf., Liqueur-Service, ff. Schließglas mit Tablett, per Stück 2,90 Mt. und eine reiche Auswahl in Küchen-Garnituren von 5,75 bis 25 Mark. August Perl, Inh. Georg Wilke.

Beste Anstrichfarbe für Fassböden. O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe aus reinem Bernstein labriert. kein Spirituslack. Trocknet in 6-8 Stunden deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Die Lackfarbe wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

Der Mein-Verkauf von Bernsteinsäurefarben von O. Fritze in Berlin ist nur bei Oscar Leberl, Droger- und Farbenhandlung, 16 Burgstrasse 16. Die Lackbüchsen von O. Fritze, Berlin, sind mit blau-weißem Etiquett versehen, was wohl zu beachten ist.

A. Günther, Markt 17, empfiehlt große Auswahl moderner reinwollener Kleider- und Blousenstoffe, Meter von 90 Pf. an, Waschstoffe von 30 Pf. an. Anfertigung eleganter Damen- und Kinder-Kleider.

Näther's Sportwagen, große Auswahl, von 700 Mt. an empfiehlt Otto Bretschneider, 11. Ritterstr. 2b. Bruteier von reiflichen Minervas abzugeben Goldenen Stern.

Dürkopp-Fahrräder sind allen voran. Beste deutsche Marke. Saison 1902 enorm billige Preise. Erdmann's Thuringia - volle Garantie - großartiges Fabrikat Mark 140,—. Billigste Räder von 98 Mark an. Alle Zubehörtheile billigst in großer Auswahl. Alleinverkäufer: Otto Erdmann.

Cement Sonne Wk. 5,75. Meißnauer Str. 6.

Conditorei Schönberger
(Nachf. Oskar Merz)
empfehlen:
feines Kaffeegebäck von Plunder- und Blätterteig, Plunderkränze
à Stück 0,50 M., sehr beliebt,
Geléekränze
à 0,30, 0,40, 0,60 M.
ff. Bienenstich-, Streussel- und Marzipankuchen,
große Auswahl in
bunter Schüssel.
Altdeutsche Napfkuchen, Pariser Torte.

Spazierhüte, Tabakpfeifen, Cigarrenspitzen etc.
in großer Auswahl.
Aug. Pilschker, Drechslermstr.
3. Zeiler Keller 3.

Mehlreiche Speisefartoffeln und Futterkartoffeln
hat abgegeben

J. Wallenburg, Galleschfr.
Schirmreparaturen und Heberziehen
derselben wird gut und billig ausgeführt.
Aug. Prall, Burgstr.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

!! Datumstempel !!
verfügbare bis 1908 für Deutschland, Compagnie, Fabriken, Behörden etc. Feiner folgende Abdruck stets mit Datum: Ges., Angen., Artn., Erb., Finger. **Keine Reparatur,** da stets Original-Nachahmung erfolgt.
Friedrich Pouch, Buchhdt., Merseburg.

Korbwaren
jeder Art werden sauber u. billig angefertigt.
Schulzes Korbmacherei
Johannisstraße 4.
Saubere Handfärberei empfiehlt billig.
Geldschrank, mit Konterreier, franco best. 220 nur 175 M., sonst 325 nur 200 Mark und 450 nur 295 M.
Arnold & Petzold, Dresden-Mühlstr.

Spezialarten
der Südafrikanischen Republiken, des Oranje-Freistaats und der angrenzenden Gebiete zum ermäßigten Preise von 25 Pf. sind noch zu haben in der **Geschäftsstelle des „Correspondent“.**

Schuh- und Stiefelwaren
empfehlen billig
Wilh. Grosse, Breitestr. 5.
Zur bevorstehenden Saison bringe ich hiermit mein **Gartenlocal sowie Tanzsaal**
den geehrten Vereinen in empfehlende Erinnerung. Abende gleichzeitig an den **wunderschönen Spielplätzen** von Frankfurt bis Weimar ansetzbar.
Carl Schumann, Schmiedstr. Weimar.

Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der ungewöhnten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
v. Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig.

Gold-Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Nur Acht, wenn jedes Paket nebenliegendes Globus (Schutzmarke) trägt. Preis pro Paket 20 Pf.; käuflich in den meisten Colonialwaren-, Drogerie- und Seifen-Handlungen.

CALMON'S ROTHER UNIVERSALSCHNITT

Depot bei Carl Heber, Merseburg.

Sehr billig kaufte ich 500 Knaben-Anzüge,
nur neueste Facons und sehr gute Qualität.
Ich gebe dieselben ebenfalls zu **sehr billigen Preisen** ab und ist daher Jedermann Gelegenheit geboten, für wenig Geld wirklich etwas Gutes zu kaufen. Ferner empfehle meine große Auswahl in **Arbeiter-Garderobe.** Unfertigung sämtl. Herren- und Knaben-Garderobe nach Maß unter Garantie für gutes Kopfen und Qualität.
Herm. Wassermeyer, Schneidermstr., Seitenbeutel II.

Das Neueste in Strohhüten
für Herren von 1 Mk., für Knaben von 40 Pf. an, empfiehlt in großer Auswahl
Rudolf Ziermann, Markt Nr. 5.

RAUMANN'S weltberühmte **Nähmaschinen**
für Familien-Gebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum **Wäschestopfen** und zur modernen **Kunstnähererei.**
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung. Beste Garantie. Unterricht gratis.
H. Baar, Markt Nr. 3.
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Veranstalt.

Cacao, Chocoladen
gar. sehr, leicht löslich, von 1,20 Mk. p. Pfd. an, der Pfd. 80, 100, 120 Pf. u. s. w.,
Kaffee Richter
stets frisch in allen Breiten,
Thee Messmer
engl. und russ. Mischung,
ff. Pralinés, Dessert, Bonbons u. s. w., stets frisch,
Herm. Budig, empfiehlt
Burgstraße 13.

Färberei und chemische Waschanstalt von Max Wirth
empfehlen sich zum **Reinigen von Herren-Anzügen** nur auf chemisch-trodenem Wege für **2 Mk. 50 Pf.**
Andere Gegenstände dementsprechend. Selbstgefärbte **blaue Leinwand** in allen Sorten wieder vorrätig. D. D.

Molkerei-Producte, Milch und Butter etc. stets frisch, **Sauobutter, Schmalz- u. Tafelmargarine, Palmöl, Pflanzenbutter,** garantiert reine Getreide-Preßhefe, garantiert reiner Schweineschmalz, Eier Pulver, **bester und billigster Ersatz für frische Eier, Sehr gut kochende Süßsenfrüchte.**
Dr. Fischer's Essig-Essen u. s. w. empfiehlt
Carl Rauch, Markt 28.
Echte Malaga, Portwein, Samos- und Ungarweine für Reconvalescenten und Kinder.

Kein Fußleiden mehr!
bei Benutzung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.** Vorzüglich bewährt bei Schweißfuß, Hautverhärtung, Schindrennen etc. Zu haben bei **Otto Schäfer's Ww., Lederhandlung.**

Lana-Seife von Hahn & Hasselbach, Dresden, für **blendend weiss. Teint** à Stück 50 Pf bei Apotheker Runde.

Extra große Regenschirme, nur eigene Fabrikate, mit Garantie. Selbstmacher
F. B. Heinzel
Halle a. S. **Leipzigerstraße 98.**

Schirm-Regale auf Wunsch in 1 Stunde.

Emailliren und Bernickeln, sowie alle **Fahrrad-Reparaturen,** auch wenn Räder nicht von mir gekauft sind, tiefer billig und gut.
Großes Lager in Zubehörsachen. **Reifenmängel** von 6 Mk. an, **Luftschläuche** von 3,50 Mk. an.
Singelne Räder, Pedale, Achsen, Conen und Schalen in großer Auswahl.
Otto Erdmann, Stufenstraße 4.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. F. Pfeiffer in Merseburg.

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Nr. 19.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1902.

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Eine famose Extrafahrt.

Humoristische Erzählung von Victor Saverranz.
(Nachdruck verboten.)

In der Wachtstube der Gardes du Corps zu Berlin räfelte sich eines schwülen Sommertages die Mannschaft auf den harten Brittschen Eißholz, der einzige und natürlich sehr

neren Seelenqualen ihres „Besitzers“ den tiefempfindensten Ausdruck geben zu wollen.

In der Decke des eingeräucherten Gemaches kroch eine Spinne und arbeitete emsig an einem Netz; ausgehungerte Fliegen und andere Raubtiere der Insektenwelt summteten umher und kitzelten in ihrer unverschämten Weise den braunlockigen Krieger an Nase und Ohren so harinäckig und unverdrossen, daß der Gequälte gezwungen war, sich fort-

mern, zumal jetzt, wo alles, was den verpönten Namen Civilist trug, nicht wert war, zu existieren. Man fand ja einen bedeutend standesgemäheren Verkehr an seinen Kameraden.

Aber das Geheimnis lag tiefer. Unter den in ihrer Masse verachteten Bekannten war ein junges Mädchen, welches mit einem Haar dunkler Glutaugen den ganzen Ferdinand trotz seiner 5 Fuß 8 Zoll Länge total



Die Messe der Kadetten in der Marineakademie von Annapolis. (Siehe S. 3.)

schneidige Einfahrte der stolzen Truppe. Gedankenlos starrte derselbe über den vor ihm stehenden Helm hinweg durch die kleinen gardinenlosen Fenster und dachte an alles andere lebhafter, als an seine Wachsinstruktion.

Die alte Bank, auf der er saß, ächzte, quietschte und seufzte unter dem schlankgewachsenen Krieger bei jeder Bewegung, welche der junge Mann machte, und schien mit verständnisvoller Teilnahme den in-

während selbst zu ohrfeigen.

Trotz dieser angenehmen Beschäftigung des Selbstkasteiens langweilte sich der Einjährige, wie jeder andere an seiner Stelle gewiß auch gethan hätte, sterblich und ließ seine Gedanken fernhin an die Küste der Ostsee schweifen, wo jetzt viele seiner Verwandten und Bekannten sich tummelten und Erfrischung suchten in den kühlenden Wellen. Im allgemeinen war es nicht seine Art, sich um Verwandte oder dergleichen viel zu küm-

bezwungen hatte und einen merkwürdigen Einfluß auf die Gedankenwelt des verliebten Jünglings ausübte.

Da rede mir noch einer gegen die Spiritisten. Ich behaupte, daß es Menschen giebt, welche die Geistesthätigkeit eines anderen vollständig bannen können, und die Liebe hat gewiß unzählige Beweise dafür aufzuführen.

Das untadeligste Muster eines solchen Beweises war Eißholz. Seitdem er seiner

Alma zum ersten Mal in die Karfunkel-
augen geblüht, war es um ihn gesehen.
Seine Gedanken begannen den bekannten
Tanz und drehten sich bald mit bedeutender
Centripetalkraft und rasender Geschwindig-
keit in einem Kreise, dessen Mittelpunkt die
Angebetete war; ja, sie nahmen sogar nicht
einmal die geringste Rücksicht auf die Dis-
ziplin, sondern drängten sich auch in den
Kopf des Einjährigen während des könig-
lichen Dienstes und begehrten namentlich in
den Instruktionstunden, wo bekanntlich die
geistliche Thätigkeit eines Freiwilligen sich
meist unter Null befindet, heftig Audienz.

Sie, die herrlichste von allen, war sein
ganzes Sehnen, Denken, Fühlen und —
Dichten. — Ja — Dichten! — Er hatte
Roeten nachgeföhlt und auch einen schwachen
Versuch gemacht, zunächst unter Anlehnung
bereits sämtliche Liebesgedichte veranlagener
an bekannte Vorbilder, eigene lyrische Ge-
sänge zu verbrechen. Da wollte er sich z. B.
Seine zum Muster nehmen und an der Hand
des allbekanntes Liedes: „Du bist wie eine
Blume“ etwas Selbstgedichtetes schaffen;
aber er kam über den ersten Vers nicht hin-
aus, den er geistreicher gefastet zu müssen
glaubte, indem er sagte: „Du bist wie eine
Blume!“ Denn, reflektierte er, was ist das
für ein unbestimmter, kautschuk-elastischer
Begriff „Blume“? Da weiß doch kein
Mensch, welche Gattung unsexer Flora ge-
meint sein könne. Rose und Vergißmei-
nicht? Pfui, wie gewöhnlich! Alles schon
tausendmal dagewesen; aber; (entsetzlicher
Gedanke!) wer birat dafür, daß nicht je-
mand bei dem Wort Blume gar an das Ge-
schlecht des Nachtschattens, der Sunde-
oder
Nasenblumen, der Immortellen oder
Raketenblüten denke? Nein, da war ja die
Bezeichnung „Tulpe“ ein wahrer Genie-
streich unsers Ferdinands. Jetzt griff er
plötzlich mit einem entschlossenen Nuck nach
seinem Notizbuch und schrieb mit einer Art
krampfhafter Wollust auf ein leeres Blatt:
„Heringsdorf“.

„So!“ sagte er dann erleichtert auf-
atmend und knabberte wohlgefällig lieb-
tosend an dem Bleistift, der von Anns wegen
nur dazu bestimmt war, Rapporte und
Wachtberichte aufzusehen oder den Fuß-
schlag der Pferde in seinem ihm neuerdings
zuteilten Veritt zu registrieren. „Die
Uberschrift zu dem neuen Gedicht hätten
wir!“ Dann dachte er noch eine Weile nach,
wirbelte in poetischer Aufregung den kleinen
blonden Schnurbart, strich, als er immer
noch keinen Anfang finden konnte, das
Wort Heringsdorf aus, zerknitterte das
Papier und nahm sich eine neue Seite, um
darauf mit verdoppeltem Eifer zwei Worte
zu schreiben: „In Heringsdorf“.

„Nun bin ich grade soweit wie vorhin!“
murmelte er teils geistreich, teils unwirsch.
„Daß ich das verdammte Dichten nicht heraus-
bekomme, nicht einmal hier in der Wachtstube,
die doch ein sehr romantischer Aufenthalt
sein soll. Aber freilich, die Kerls machen
eine furchtbaren Spektakel! Da soll einer
seine Gedanken zusammenhalten können.
Ach möchte doch gar zu gern meiner ange-
beteten Alma ein Gedicht machen; aber es
werden immer die schon bekannten Sachen,
und wenn ich jetzt etwas über Heringsdorf
schreiben wollte, so käme ganz bestimmt
heines „Am Meer“ zum Vorschein.“

Eigentlich ist es auch gar zu unsinnig,
ein Gedicht über Heringsdorf machen zu
wollen, ohne es je gesehen zu haben. Ge-

radezu lächerlich. In der Schweiz und in
Italien bin ich schon gewesen, aber an der
Ötsee noch nicht. Das muß ich sobald als
möglich nachholen, da muß ich hin! Aber
wann? Urlaub bekommen wir jetzt nicht,
und wenn die Zeit herankommt, wo man
welchen kriegen könnte, ist Alma längst nicht
mehr an der Ötsee, mein Gedicht kommt zu
spät und ich bin verrast. Aber was an-
fangen?“

Mit der Wut der Verzweiflung stürzte
sich Ferdinand in ein ganzes Gewir von
hinkenden Versfüßen, unreinen Reimen und
bekannten Ritzen, aber daß unter so ver-
fänglichen Umständen kein vernünftiges Ge-
dicht zu stande kommen konnte, ist wohl
leicht erklärlich.

In dem Hirn des jungen Romeo wim-
melte es ordentlich von Reimen, wie Herz-
Schmerz, fingen-klingen, Welt-Geld, Liebe-
Triebe-Siebe und schließlich konzentrierten
sich seine Gedanken wieder um ihren Brenn-
punkt.

„Alma! Alma! Alma!!!“ rief es in
seiner Seele bald jubelnd, bald schmachend,
und wieder machte der junge Apoll
die Entdeckung, daß Götter doch mit seinem
himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt
den bekannten Nagel schon lange vor Ferdi-
nand Süßholz auf den unvermeidlichen
Kopf getroffen hatte.

So verging dem gelangweilten Ein-
jährigen unter Gängen und Bängen in
schwebender Reiz die Zeit, bis endlich mit
der Mittagstunde auch sein Erlösungstünd-
lein schlug, indem die neue Wache aufzog.

Haltig vertauschte Ferdinand, der in
seinem Delirium amoris natürlich gar kein
Verständnis für die abendlichen Kneipen-
gänge der Einjährigen anderer Kavallerie-
Regimenter hatte, den schweren Diensthelm
mit der Extramitte, legte den ungeheueren
Pallasch ab und stürmte aus der Kaserne
hinaus ins Freie.

Draußen wollte er den Versuch noch ein-
mal wagen, ein Gedicht zu stande zu
bringen. Die Reime drängten sich ordent-
lich in seinem Kopf, aber es waren leider nur
die weltbekannten, längst vertrauten und
trivial gewordenen Vers-Endungen; neue
entdeckte er nicht. Vor allen Dingen fehlte
ihm ein Reim auf Heringsdorf, und wenn er
auch schon Dorf und Schorf gefunden hatte,
so war er doch bereits Dichter genug, um ein-
zusehen, daß er mit Anbringung derselben un-
möglich eine günstige Stimmung erzielen
könne.

So schritt er in tiefen Gedanken, mit
wahnwitzigem Eifer in seinem übervollen
Gehirnkasten kramend, dahin, als er plöz-
lich einen ziemlich derben Stoß vor den Kopf
erhielt. Der Kernste war gegen eine Sitzstül-
le gerannt.

„Da!“ rief Ferdinand wütend. „Wie
können Sie es wagen.“ Dann aber, seinen
Fatum erkennend, fuhr er fort: „Ach, bitte
um Entschuldigung.“ Er war so von
Liebeserifer erarriften, daß ihm die Situation
noch nicht so recht einleuchtete. Mechanisch
glozte er die Säule an.

„Ach!“ rief er wieder. Seine Augen
hatten das Wort „Heringsdorf“ entdeckt.
Er sah schärfer hin. Da stand zu lesen:
Sonderfahrt nach Stettin, Swinemünde,
Heringsdorf, Misdroh, Rügen. Abfahrt
Sonnabend Abend 10½ Uhr, Rückfahrt von
Swinemünde 11 Uhr. Ankunft in Berlin
Montag morgens 6½ Uhr.

„Das ist eine herrliche Idee!“ meint
Ferdinand begeistert zu sich. „Seit Abend
um halb elf geht der Zug, ich fahre mit.
Da habe ich einen ganzen Tag für Herings-
dorf. Der Dienst beginnt am Montag erst
um 8 Uhr, bis dahin bin ich wieder zurück
und dem Allen brauche ich die Geschichte
gar nicht erst zu melden. Hurra! Das wird
eine famose Extrafahrt werden. Und was
Alma für Augen machen wird, wenn ich
da wie ein Deus ex machina, natürlich in
Parade, erscheine und ihr ein Bouquet
überreiche! „Mein gnädiges Fräulein, ah
ah — — —“ na und so weiter. Es
wird grandios.“ Nun schnell nach Hause,
den Paradeanzug in Ordnung gebracht und
dann los! Montag früh bin ich gut und
gern um ¾8 Uhr im Stall.“

Eilig stürmte er von dannen seiner
Wohnung zu. Die Toilette wurde heut mit
ganz besonderer Feiselichkeit gemacht und
nahm fast den ganzen Nachmittag in An-
spruch. An den Füßen glänzten tadellos
sitze Paradeveter oder Lackbotten, die
engen Reithosen strahlten in blendenden
Weiß, über der Brust wölbte sich ohne jede
Falte der hellleuchtende Koller und das
Haupt bedeckte der mit Adlerzier versehene
Stahlhelm.

Ferdinand verhehlte sich zwar keines-
wegs die Schwierigkeiten, ja die Gefahren,
die eine nächtliche Reise in Uniform mit sich
bringen mußten, allein — was thut man
nicht alles für seine Liebe; sagt doch schon
Altmeister Goethe mehr treffend als rück-
sichtsvoll: „So ein verliebter Thor verpufft
Guch Sonne, Mond und Sterne“ u. s. w.
Jetzt galt es, sich der Angebeteten würdig
zu zeigen. Noch einen Augenblick in den
Spiegel und der Einjährige schritt, ein voll-
kommener Adonis, hinab, um sich, bevor er
die lange Reise antrat, in einem Restau-
rant teils für die bevorstehende nächtliche
Extrazug-Arbeit zu stärken, teils aber auch
sich lustvoll zu ergötzen.

Im Franziskaner machte er Station
und studierte die Speisefarte, was er mit
folgendem Gemurmel begleitete: „Ach bin
jetzt eigentlich gar nicht müde; im Gegen-
teil, ich bin ungeheuer aufgereggt! Wenn
ich jedoch frisch und munter in Heringsdorf
ankommen will, so muß ich notgedrungen
ausgeschlafen haben; deshalb ist es das
Beste, ich trinke jetzt möglichst viel Bier,
um zum Schlafen besser disponiert zu sein.
Da ich aber augenblicklich gar keinen rechten
Durst habe, so werde ich mir etwas Durst
erzeugendes, recht Scharfes auswählen, um
mich in die nötige bachantische Stimmung
zu versehen.“

Gedacht, gethan.
„Kellner!“

Der Genus erschien, neigte sein wohl-
gekämmtes Haupt devot etwas rechts zur
Seite, warf mit der rechten Hand die Ser-
viette schungvoll unter den linken Arm
und nahm in etwas vornüber geneigter
Stellung die Befehle des Gastes: „Ein
Paprika-Schnitzel mit Mixed Pickles und
1 Glas Mündener!“ entgegen. Dann eilte
er mit fliegenden Frackschößen nach der
Küche, um in wenigen Minuten ein mit
Paprika scharf gepfeffertes Schnitzel vor die
im Vorgehmac kommender kapuanischer
Gemüsse schwelgenden Augen des Gardes du
Corps-Freiwilligen hinzusetzen. Letzterem
entfuhr ein befriedigtes „Ah!“ und todes-
mütig stürzte er sich mit Messer und Gabel
auf das lieblich duftende Gericht.

„Famos, sehr famos!“ murmelte Ferdinand, so oft er die Kinnladen für ein paar Worte frei hatte. „Aber scharf, verteuflert scharf! Mordelement!! Das brennt wie die Hölle! Ich muß etwas Bier trinken.“ Gluck, Gluck, Gluck, Gluck. „Donnerwetter schon ein Seidel leer; Kellner, noch ein Glas! Jetzt werde ich einmal ein paar Mixed Pickles dazwischen essen; das giebt Abwechslung. Hölle und Teufel, ist das ein Brand!“ Gluck, Gluck, Gluck, Gluck. „Ah, das thut wohl. Aber es wirkt nur vorübergehend. Sobald das Bier den Gaumen passiert hat, brennt die Kehle wieder.“ Gluck, Gluck, Gluck. „Ein famoseres Bier, dieses Münchener!“ Gluck, Gluck. „Himmel, schon aus. Kellner, ein Bier!“

weiten Weg auf Schusters Rappen anzutreten. — Fünf Minuten von 10¹/₂ Uhr langte er auf dem Bahnhof an; nun hieß es, schleunigst ein Billet zu besorgen, da der Zug jeden Augenblick abdampfen konnte. Aber Extrazüge sind eben Extrazüge und Sitzholz sollte sich bald überzeugen, daß es dabei auf eine halbe Stunde nicht ankommt.

Der Bahnhof war natürlich überfüllt, in viel höherem Grade noch die Kupees, aus welchen hin und wieder Worte sich vernehmen ließen, wie: „Mein Herr, den Platz habe ich belegt!“ oder „Dieser Eckplatz gehört meine Frau.“ „Aber ich sehe ja gar keine Dame nich.“ „Warten Sie nur, sie ist bloß mal mit dem Kleenen wohin gegangen.“ „Ach was, der Platz ist nicht

Nach gewissenhaftem Absuchen aller Waggons entschloß sich der junge Held endlich, in das erste beste Koupee zu klettern. Eigentliche Plätze waren schon längst nicht mehr vorhanden und so mußte er sich denn wohl oder übel bequemen, die in der Mitte der Bank angebrachte Armlehne hoch zu klappen und vor derselben sich niederzulassen. Dieser Platz war natürlich der denkbar unbehaglichste, und zwar umso mehr, als es das intelligente vis-à-vis ebenso hatte machen müssen. Da Ferdinand mit seinem Gegenüber, einem dicken, stark beliebten Berliner, allem Anschein nach Weißbierwirt oder dergleichen, fortwährend an den Knien kollidierte, so zog er seine etwas langen Extremitäten scharf an sich und er-



Unterricht der Kadetten der Marineakademie von Annapolis im Gebrauch des Spielsexanten.

So ging es weiter. Ferdinand hatte seinen Zweck, Durst zu bekommen, vollständig erreicht. Aber der Durst wollte nun auch gar nicht von ihm weichen, trotzdem er bereits eine größere Quantität des edlen Gerstenstoffes vertilgt hatte, als unumgänglich notwendig gewesen wäre. Etwas schwer im Kopf erhob er sich nach Verächtigung seiner Zechen, verließ das Lokal und attackierte den jebben vorüberwandelnden Omnibus, wobei ihm fast der lange Kiraschieräbel einen Querstrich zwischen die Beine gezogen hätte. Aber umsonst war sein Bemühen. Der Omnibus war knüppeldick voll, wie der Berliner sagt. Ebenso der zweite, den Ferdinand abwartete. Da es am heutigen Tage aussichtslos schien, überhaupt von hier aus mitzukommen, so entschloß sich der junge Krieger brevi manu, den ziemlich

belegt gewesen, wer sitzt, sitzt! Ich will doch mal sehen, wer mir hier fort kriegt.“ Darauf ertönte starkes Lachen, denn es klärte sich nun auf, daß der den Eckplatz hütende Herr in der That noch unbeweiht war und nur eine bequeme Schlafstätte sich zu sichern wünschte.

Ferdinand hatte natürlich, um das stolze Regiment Gardes du Corps würdig zu repräsentieren die Absicht gehabt, ein Billet erster Klasse zu lösen, schon deswegen, weil der Andrang dort am wenigsten heftig zu sein versprach, allein der Zug führte nur zweiter und dritter Klasse, und so wählte der Einjährige natürlich die zweite Güte, in der stillen Hoffnung, auch hier ein, wenn auch keineswegs seiner vollkommen würdiges, so doch immerhin leidlich passables Civilpublikum anzutreffen.

reichte dadurch, daß er, noch ehe der Zug abging, in seinen engen Hofen und den prall anstehenden Lackstiefeln einen hartnäckigen, höchst empfindlichen Wadenkrampf bekam. (Fortsetzung folgt)

Amerikanische Kadetten.

Mit Genugthuung konstatieren amtliche Blätter sowohl wie die Presse der Vereinigten Staaten den vortrefflichen Eindruck, den die amerikanische Marineakademie in Annapolis auf den Prinzen Heinrich und die deutschen Seeoffiziere machte. Trotz des äußerst schlechten Wetters, das beim Besuch des Prinzen in Annapolis herrschte, führten die Kadetten doch vor dem fürstlichen Gaste alle Exerzizen mit vollkommener Präzision durch, und Prinz Heinrich sprach sich über die gelebten Leistungen mit hoher Anerkennung aus. Unsere Bilder zeigen die zukünftigen amerikanischen Seehelden beim Essen und bei der Arbeit.



Alle Strohhüte zu vermeiden. Von alten Strohhüten kann man sich nette Staubtuchlöcherchen für Schlafzimmer, Küche und Korridor usw. herriellen. Zu diesem Zweck trennt man die Krempe von dem Kopf, vergrößert wenn nötig denselben dadurch, daß man einige Strohhalfen ansetzt, fügt nun die abgetrennte Krempe so zusammen, daß sie die Rückenwand des Körbchens bildet, näht dieselbe dann links an den Kopf, welchen man vorher mit einem alten Seidenband eingefaßt hat. Nun wird das Staubtuchlöcherchen mit Bierfäden aus Wollestoffen benäht, wobei man möglichst die Nähte zu verdecken sucht, versteht es oben mit einer Schleife zum Anhängen und man wird über den Erfolg befriedigt sein.

Panische Handschuhe zu reinigen. Man wäscht die Handschuhe mit aufgelöster Seife, Milch und Salmiakgeist, hängt sie dann zum Trocknen auf, wobei man sie oft reibt und drückt, säubert sie, wenn sie ganz trocken sind, mit Kleie oder Talkum ab, wodurch sie weich und elastisch werden.

Bastseidene Kleider zu waschen. Man wäscht sie mit milder, weißer Seife in lauwarmem Wasser und spült sie einige Male, dem Spülwasser setzt man etwas aufgelösten Zucker und zwei Tafeln aufgelöste weiße Gelatine zu, wodurch die Seide Glanz und Steife erhält, dann hängt man sie möglichst glatt zum Trocknen so lange auf, bis sie nur noch so feucht sind, daß man sie leicht plätten kann.

Fixativ für Zeichner, Schriftensmaler zum Unerwischbarmachen von Kohlen- und Bleistiftzeichnungen erhält man aus 80 Gr. Sandarat, der in 920 Gr. Spiritus gelöst wird.

Roskiedie in nickelpflattierten Gegenständen werden mit Schweineschmalz eingefettet und nach einigen Tagen mit einem Tuch und einigen Tropfen Salmiakgeist abgerieben, wonach die Flecken verschwinden.



Ein taiserliches Extrarührlid. Bei einem Besuche des Kaisers Alexander I. von Rußland bei dem Kaiser Franz von Oesterreich in Wien war es der Aufmerksamkeit des Zaren nicht entgangen, daß von der taiserlichen Tafel vor seinen Augen wiederholt die köstlichsten Beuten und Pasteten nach dem Franzierisch wanderten, ohne von dort wieder zurückzulehren. Eines Tages ließ sich unmittelbar vor dem Zaren ein gebratener Fasan nieder, die Geruchsnerven mit umströmenden Wohlgerüchen von Trüffel, Oliven und Ähnlichem berührend. Es war ein so delikater königlicher Vogelbraten, daß der Zar auf ihn sehr besonderes Augenmerk richtete; aber auch hier sollte es bei der Augenweide sein Verenden haben. Der Vogel wurde bald wieder von der Tafel fortgenommen und nach dem Franzierisch getragen, ohne sich wieder blicken zu lassen. Die köstliche Speise war und blieb verschwunden und der Zar stand verstimmt von der Tafel auf und blieb verdrießlich und wortlos. Die Diplomaten argwöhnten hinter dieser düsternen Stirn ein sich zusammenziehendes politisches Gewitter und zermartierten sich in den verschiedensten Mutmaßungen, welche Gedanken des allmächtigen Russentaisers sich mit dem Schicksal Europas beschäftigen möchten. Niemand erriet, was ihm im Kopfe herumging. Früher als gewöhnlich und ohne jede Begleitung verließ der

Zar den Saal und begab sich durch einen Seitentorridor in seine Gemächer. Da fiel im Vorübergehen sein Blick auf einen Handkorb, welcher zwischen den Gardinen einer Fensterbank herab sah und ihm einen verräterischen Wink gab. Von Neugierde angeregt, näherte sich der Kaiser und fand zu seiner freudigen Ueberraschung in dem Handkorbe auf silberner Schüssel den entflohenen Fasan auf einem Neste noch unentförter Flaschen edlen Burgunders und Dosaiers. Zum Glück war niemand gegenwärtig, der dem Kaiser seinen Fund freitig machen konnte und so brachte Alexander den reichlich gefüllten Korb in sein Zimmer in Sicherheit. Am nächsten Morgen

farbe soll im engsten Zusammenhange mit dem größten Salzgehalt stehen. Bei Abnahme desselben geht die Farbe von Blau über Blaugrün in Dunkelgrün über. Auch die Durchsichtigkeit scheint mit dem veränderten Salzgehalt in Verbindung zu stehen, in blauem, also salzreicherem Wasser fand ein Maximum, in grünem, salzärmerem Wasser dagegen ein Minimum von Durchsichtigkeit statt. Es ist diese Beobachtung, wie der „Globus“ dazu bemerkt, von hoher Wichtigkeit für hydrographische Forschungen, da man aus der Farbe auf das ungefähre spezifische Gewicht des Meerwassers und damit auf den Ort, wo dasselbe herkommt (Richtung des Stromes), begründete Schlüsse ziehen kann.

Der Dorfheld.



„I hätte ja so gern mitgerannt, aber der Wiltterpepp hat gesagt, er giebt mir eine Watsch'n (Mittelkelle), wenn ich mich dreinmisch.“

und er seinen taiserlichen Wirth zu einem Extrarührlid ein. Kaiser Franz war ob dieser Einladung nicht wenig erstaunt und wurde es noch mehr, als bei seinem Erscheinen der Zar den gefüllten Korb sammt Flasche herbeibrachte und sich die Ehre nicht nehmen ließ, seinen Gast persönlich als Tafelmeister und Kellermeister zu bedienen. Hierbei gab er dem Kaiser Franz in scherzhafter Weise die näheren Umstände über seinen Fund zum besten. Der gutmüthige Franz war nicht im Geringsten davon überrascht oder gar entrüstet. „Ja, schauen's,“ sagte er, „so geht's halter bei uns im Kleinen; nun können's sich a Vorstellung machen, wie's bei Ihna dahem im Großen hergehen thut!“

Die Färbung des Meerwassers. — Es ist wohl allbekannt, daß das Wasser des Meeres nicht überall dieselbe Farbe hat, sondern in den verschiedensten Mianzierungen variiert. Man glaubte diese Erscheinung einestheils in der Bodenbeschaffenheit und den damit in Verbindung stehenden Bodenreflexen suchen zu müssen, andernteils suchte man sie aus den verschiedenen Tiefen zu erklären. Neuere Untersuchungen haben jedoch andere Resultate ergeben, und diese werden wohl um so eher Anerkennung finden, als die bisher gebräuchlichen Erklärungen keineswegs auch für die größeren Tiefen ausreichend sind. Denn wenn auch bei geringerer Tiefe der Meeresboden auf die Färbung der Oberfläche Einfluß haben kann, so ist dies doch bei Tiefen von 2730 Meter und gar 4368 Meter, bei welchen man diese Untersuchungen angestellt, ziemlich unwahrscheinlich. Die Gelehrten, die zum Zwecke einer wissenschaftlichen Expedition seiner Majestät Schiff „Gezelle“ beigeordnet waren, erklären die verschiedene Färbung des Meerwassers aus dem verschiedenen Salzgehalt desselben, welches Resultat sich ihnen aus einer Anzahl Beobachtungen des spezifischen Gewichtes des Meerwassers an der Oberfläche ergab. Die blaue Meeres-

Naheliegender Gedanke. Sehen Sie mal dort alle diese großen Steine, das sind lauter u.g. genannte Hindlinge! — Kamoz! Da müßte man übrigens ganz vorzüglich ein h.g. genanntes Kindelhaus draus bauen können! — hm, allerdings. Sie sind über gens ein sogenannter findiger Kopf!

Erkaunte Frage. Student: Das Bier trinkt sich wie Wasser. — Bürger: Wissen Sie denn, wie sich Wasser trinkt?!

Abgeankt. Wo meine Nichte wollen Sie heiraten, können Sie sie denn auch ernähren? — Aber liebe Frau Petzche, wer wird immer gleich ans Essen denken!

Frühe Erkenntnis. Lehrer (in der Religionsstunde): Wer brav ist und gutes thut, kommt in den Himmel. Was geschieht aber mit dem, der böses thut? — Karlchen (Sohn eines Anwaltes): „Den verteidigt mein Papa!“

Dem Greizierplatz. Sergeant: „Dunziger, Sie sind mit Ihren Gedanken wieder nicht bei den Klammzigen! Sie müssen nicht nur mit dem Körper, sondern auch mit dem Geiste an der Neststange hängen.“

Schmeißelhaft. „Aber, Gnädigste — halten Sie mich denn gar für einen Wolf im Schafspelz?“ — „Nein, nein — im Gegentheil.“

Genau berechnet. „Ach, Herr Nat, bleiben Sie doch noch — es ist ja erst 12 Uhr!“ — „Nein, Kinder, es ist gerade Zeit für eine Stunde dauert die Gardinenpredigt, dann kann ich ebennoch gut ausschlafen bis zum Frühstück!“

Rätsel-Ecke.

Fensterrätsel.

| | |
|---|---|
| 1 | 6 |
| 2 | 5 |
| 3 | 4 |

1-6 Verwände, 2-1 Ziegel im Mittelländischen Meer, 2-5 Mädchenname, 3-4 Küchengerät, 6-5 biblisches Schlußwörter, 5-4 Ciquidung, 2-4 deutscher Fluß, 3-6 ein Vordach, 2-6 Mädchenname.

Sind alle Silben richtig gefunden, und man lehr die Laute für die umgekehrten Bifern um, so erhält man: 1-1 biblische Bezeichnung, 9-6 einen Schornstein, 9-5 Bezeichnung für Gott, 7-4 Wasserstand.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorlezer Nummer.

Zusammenstellrätsel: Tasmanien, Abbeimrenn, Aturien Naumburg Santiago, Wlinsen, Aoren, Abessinien, Lappland — Transvaal. — Scherzfrage: Der blinde. 19

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmittler
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 109.

Sonntag den 11. Mai.

1902.

Die handelspolitische Lage in Rußland.

Von aufmerksamem Beobachtern der wirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen in Rußland ist schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß in den nachgehenden Kreisen des Zarenreiches der intensive Getreideexport durchaus nicht mehr als ein etwas so unbedingt äufziges wirtschaftliches Moment betrachtet, sondern in steigendem Maße Wert gelegt wird auf die Ausfuhr höher verarbeiteter landwirtschaftlicher Producte, also von Wehl statt des Getreides und anderer landwirtschaftlicher Nebenproducte. Es genügt in dieser Hinsicht, auf die außerordentliche Sorgfalt hinzuweisen, welche die russische Regierung der Butterproduktion und der Butterausfuhr widmet, und auf die vielseitigen Bemühungen zur Hebung der Schlachtwirtschaft, welche ebenfalls die Schaffung einer umfangreichen Fleischausfuhr im Auge haben. Gleichzeitig neigen auch Unbefahrene zu der Meinung, daß der bestehende russische Zolltarif auf dem Gebiet der metallurgischen Industrie sich immer mehr als unzureichend erweist, denn während er der Production der Eisenwerke einen sehr ausgiebigen und vielleicht sogar zu weit gehenden Schutz zu Theil werden läßt, sind die weiter verarbeitenden Industrien, also z. B. gerade der Maschinenbau, angeblich nicht genügend geschützt und daher nicht in der Lage, mit den ausländischen Fabrikräften zu concurriren. Bei dem in Rußland nun einmal herrschenden System ist nun mit Sicherheit anzunehmen, daß man nach dem Muster anderer protectionistischer Staaten geneigt sein wird, auch noch die Zölle auf die fertigen Fabrikate und Waaren zu erhöhen. Aus dieser Sachlage ergibt sich, wie von dem bekannten deutsch-russischen Volkswirtschaftler Th. Bud in der neuesten Nummer der „Nation“ dargelegt wird, „daß die neueste Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Rußland nicht nur eine Stärkung der protectionistischen Tendenzen im Gefolge gehabt, sondern auch ein Moment geschaffen hat, welches geeignet ist, das wichtigste PreSSIONSMITTEL zu entzünden, das dem auswärtigen Contrahenten bisher Rußland gegenüber zu Gebote stand. Beides zusammen bedeutet offenbar eine Stärkung der handelspolitischen Position Rußlands, deren man sich hier allem Anschein nach auch voll bewußt ist. Es ist daher sicherlich nicht zutreffend, wenn man, wie dies von gewisser Seite beliebt wird, die Sachlage so darzustellen sucht, als würde Rußland die stillschweigende Erneuerung, bezw. die Nichtbindung der bestehenden Handelsverträge als Wohlthat empfinden, die dankbar und unbedingt angenommen werden muß und als sei mithin eine Kündigung von russischer Seite so gut wie ausgeschlossen. Es ist vielmehr durchaus nicht unmöglich — und je länger die Situation ungelöst bleibt, desto größer wird diese Möglichkeit —, daß Rußland sich nicht in einem Zustand zufrieden geben wird, der ihm nicht auf längere Zeit hinaus bestimmte Vortheile sichert. Bei etwaigen dann neu zu eröffnenden Verträgeverhandlungen wird aber der Contrahent Zugewandnisse für seine Maschinen und anderen Industriearbeitel um so höher bezahlen müssen, je weniger alsdann Rußland in seiner Ausfuhr auf einen bestimmten Markt und auf einen engen Kreis bestimmter Producte angewiesen ist.“

Der Reichskanzler und die konservative Partei.

Die in der Form ziemlich genährte, sachlich aber um so schärfere Kritik, die Graf Mirbach vor einigen Tagen im Herrenhaus an der gesammelten Regierungspolitik des Grafen Bülow übte, findet in der konservativen Presse ein lebhaftes Echo. In dem langen Register der zum Theil etwas fleißlich anmutenden Beschwerden bildete ein Hauptgramm der von dem konservativen Redner der Regierung zum Vorturf gemachte Mangel an Fühlung mit den maßgebenden politischen Fraktionsführern. Es soll, wie

in einem von einer Reihe konservativer Blätter übernommenen Artikel der „D. R. G.“ hierzu weiter ausgeführt wird, „geradezu eine Schen der Regierungsovertüre vor einer Aussprache mit hervorragenden parlamentarischen Persönlichkeiten konstatirt worden sein.“ Als nachahmenswerthes Beispiel für den derzeitigen veranwortlichen Staatsmann feiert Graf Mirbach in seiner Rede den Fürsten Bismarck: „Jeber Abgeordnete, der sich darum bemüht, konnte in der Abendstunde von 9 bis 11 Uhr das Ohr des großen Kanzlers finden.“ Wir haben zwar nicht die mündliche Veranlassung, uns in diesen Streit einzumischen und noch weit weniger den Grafen Bülow gegen ungerechtfertigte Vorwürfe in Schutz zu nehmen. Mit einigen Worten möchten wir aber doch die Absurdität dieser Behauptung festzeichnen. Der Zolltarif ist unter hervorragender Beihilfung parlamentarischer Vertrauensmänner der schützamerikanischen Gruppen in der Deutscherkammer des Wirtschaftlichen Ausschusses ausgearbeitet worden. Wiederholt hatte der Reichskanzler oder sein Stellvertreter in dem bisherigen Verlauf der Beratungen der Zolltarifkommission mit den Kommissionenmitgliedern derselben Gruppen vertrauliche Konferenzen abgehalten. Noch in den letzten Tagen sind die Juraagrarien ebenfalls vom Reichskanzler empfangen worden. Wiederholt haben auch aus anderen Anlässen, wie konservativer Blätter selber berichtet haben, vertrauliche Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und konservativen Parteiführern stattgefunden. Und trotz aller dieser offenkundigen Thatsachen ein derartiger abföndere Vorwurf! Der Curiosität wegen sei noch vermerkt, daß das Hamburger ehemalige Bismarckablat in der Rede des Grafen Mirbach „einen bemerkenswerthen Ausdruck der Stimmungen innerhalb der konservativen Parteien“ enthält, „nach dem zu schließen, sich die Regierung vielleicht noch auf manche Ueberrachung wider gefaßt machen müssen.“ Darauf wären wir aber wirklich gespannt.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Vom südafrikanischen Kriegeschauplatz meldet Lord Kitchener aus Pretoria eine Unlustbotschaft. Ein Panzerzug von Pretoria nach Pietersburg unterwegs ist entgleist. Ein Leutnant und zehn Mann wurden getödtet. — Dölling ist entsetzt. Die Buren haben sich südwärts zurückgezogen. — Ueber die Wirkung des südafrikanischen Krieges

rosen dem groß man er und reiches cher Frage n generalen Rede, nicht, bnetes, die nissen Den schan und einem sehen. erklärte als er o die über ungen n für gland bewiesen habe, alles anzuhören, was gesagt werden konnte, ein Beweis dafür sei, daß es seine frühere



Position aufgegeben hätte oder willens sei, anzuerkennen, daß die Rechte, welche es in Anspruch genommen habe, nicht länger in Kraft seien. Nach den schrecklichen Opfern, die England gebracht habe, dürfe nichtzugeben werden, daß wieder eine Lage geschaffen werde, in welcher der Feind den Kampf von neuem beginnen könne, sobald die Gelegenheit sich biete. Es könne sein Zweifel bestehen, daß die Gewalt der Regierung über das Land eine derartige sein müsse, daß das unmöglich gemacht werde, und es sei wichtig, dies klar zu machen. Salisbury schloß, er wolle keine bitteren Gefühle bei den Gegnern erwecken und wünsche ernstlich, daß sie alle die Ordnung und Mäßigkeit genießen, die durch das Colonialsystem ihren Probenationen zu Theil geworden sei.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die gegenwärtige Weltlage hat sich im Budgetausschuß der österreichischen Delegation am Mittwoch der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski gründlich ausgesprochen. Die allgemeine politische Lage schilderte der Minister durchaus rosig, die Erneuerung des Dreibundes stelle er als sicher in Aussicht und wies den Zweibund als eine wertvolle Ergänzung des Dreibundes. Nur in politischen Wetterswinkel auf dem Balkan erklarte der Leiter der Politik in Oesterreich-Ungarn Wollen. So wesentlichlich Graf Goluchowski die allgemeine politische Lage betrachtet, so zurückhaltend sprach er sich aus über die Frage der Erneuerung der Handelsverträge. Der Minister hoffte zwar, daß ein allseitig annehmbarer Vergleich zu Stande kommen werde, doch sieht er noch manche Schwierigkeiten vor der Erneuerung voraus und erörterte sogar die Möglichkeit eines vertragsgelosen Zustandes selbst unter den Allirten. Dabei betonte er eindringlich, daß es nicht zu möglich sei, ein politisches Bündnis zu haben neben einem wirtschaftlichen Kriege. — Bei der Besprechung dieser Rede Goluchowskis forderte der Fische Kramarz die Veröffentlichung des Dreibundvertrages. Er verlangte Auskunft über den ungenügenden und überraschenden Einspruch des deutschen Botschafters in Wien, der von einem unzulässigen österreichisch-deutschen Bündnis gesprochen habe. Er schloß mit dem Wunsch, daß der nicht mehr unbedingt notwendige Dreibund in Oesterreich-Ungarn gleiche Würdigung erfahren wie seitens des Reichskanzlers Grafen Bülow. Kozzowski betonte, die Polen würdigten mit Selbstverleugnung und mit Hinzunehmung berechtigter nationaler Gefühle den Dreibund. Auf eine Beschwerde, daß der Dreibund nicht intervenirt habe im südafrikanischen Kriege, erwiderte Graf Goluchowski, die englische Regierung habe wiederholt erklärt, daß sie eine Intervention nicht zulassen könne. Eine ausgenommene Intervention hätte leicht zu weitgehenden Verwickelungen selbst zwischen europäischen Mächten führen können.

Frankreich. In Frankreich kann Briffon endlich seine Wahl als gestichert ansehen. Der sozialdemokratische Candidat Barbier in Marseille zog auf dringendes Ersuchen des sozialdemokratischen Wahlcomittees seine Candidatur zu Gunsten Briffons zurück. — Der König von Schweden hält sich seit einigen Tagen in Paris auf. Königin Louise und Frau veranfalteten am Donnerstag im Gypse zu Ehren des Königs ein Diner, welchem der Ministerpräsident Walde-Mouffeau, mehrere Minister und der schwedisch-norwegische Gesandte Alernann beizuhöhen.

Rußland. In Rußland ist ein Verdrachsfuhrvertrag für die Governements Besjarabien, Wolhynien, Kiew, Zlatimirslaw, Podolien, Pultawa und Cherson erlassen worden.

Niederlande. Ueber das Befinden der Königin von Holland wurde am Donnerstag früh folgendes ärztliche Bulletin ausgeben: „Gestern Abend zeigte sich bei der Königin keine Erhöhung der Temperatur, die Nacht war ruhig. Augenblicklich